

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
60 Pf. von der Post abgeholt viertel-
jährlich M. 1,50, durch die Postboten
ins Haus gebracht M. 1,92. — Erscheint
täglich ausser an Sonn- und Feiertagen.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92.

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

41. Jahrgang

Organ der Zentrumspartei

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Anzeigenpreis:
Für Anzeigen die in der ersten Spalte
Raum 10 Pf. für die zweite 15 Pf.
Reklamen kosten pro Zeile 50 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Bei Klage-Erhebung, Sonntagen usw.
wird der bewilligte Rabatt herabgesetzt.
Annahmestelle: Nordstraße 27 Bocholt.

Nr. 72

Dienstag, 26. März 1912.

Nr. 72

Die Lehren aus dem Ruhrstreik.

Alle Augen waren in diesen Tagen auf das größte Kohlengebiet Deutschlands gerichtet. Hier im Herzpunkt unserer gesamten Industrie sollte die Entscheidung fallen, ob der sozialdemokratische Radikalismus siegen sollte über die vernunftgemäße Gewerkschaftsarbeit der christlich-nationalen Bergarbeiter.

Einig waren alle Bergarbeiter in der Forderung einer entsprechenden Lohnerhöhung, ja der christlich-nationale Gewerkschaft hat zu erst von allen Organisationen dieses Verlangens dokumentiert. Uneinig war man jedoch über die Form des Vorgehens. Die sozialdemokratische Gewerkschaft drängte zu einem Streik unter größter Mißachtung aller verbotenden Umstände, ja ihres eignen Streikreglements: Sie hatten nicht die Zustimmung aller Organisationen, die Unternehmer hatten große Vorräte, das gemeinsame Interesse von Arbeiter und Kapitalist in der nationalen Industrie, besonders im Bergbau, gebot dringend Ausnützung der ungünstigen Lage Englands zur Rückeroberung verlorenen Absatzgebietes; die Unternehmer selbst zeigten sich nicht wie früher schroff ablehnend, sondern zum Entgegenkommen bereit.

Trotz dem drängten die sozialdemokratischen Führer zum Streik. Sie brauchten einen Streik. Nicht wegen der Lohnerhöhung. Da lag ja keine schroffe Ablehnung vor — im Gegenteil eine Zusage. Dazu war das „letzte Mittel“ also noch nicht nötig. — Wohl aber war ein Massenstreik unter sozialdemokratischem Kommando nötig, um der Welt zu zeigen, wie groß — trotz verlorenen Reichstagsmandats — die Macht der Sozialdemokratie sei. Zugleich auch, um ein Echo zu bieten für den englischen Bergarbeiterstreik, u. um dann beim nächsten internationalen Bergarbeiterkongress mit einer Selbstentfaltung für Ausland paradiesieren zu können.

Bei der entscheidenden Abstimmung stimmten von den Delegierten der Sozialdemokraten

Polen und Hirsch-Dunder 507 für und mehr als 70 gegen den Streik. Über 30 enthielten sich der Abstimmung. Vergebens, alle mußten sich fügen. Es fügten sich also auch die polnische Bergarbeiterorganisation und die kleine Organisation der Hirsch-Dunder.

Neben jenen über 100 vom Streik mehr zurückhaltenden sozialdemokratischen usw. Delegierten hielten die christlich-nationalen Bergarbeiter und ihre Führer den Streik in dieser Lage für unnötig und direkt schädlich. Sollten sie sich einfach der sozialdemokratischen Diktatur fügen? Handlanger für eine unnötige Schädigung der Bergarbeiter und der gesamten Industrie sein? Helfer für sozialdemokratische Nebenzwecke?

Einstimmig lehnte der christliche Gewerksverein in seiner Generalversammlung unter diesen Umständen seine Beteiligung am Streik ab.

Die Verleumdungsrufer „Streikbrecher“ konnten die Männer, die sich in zielbewusster selbstständiger Gewerkschaftsarbeit tausendfach erprobt hatten, nicht schrecken.

Ebenso wenig konnte die andere Verleumdung, Befehle von Bischöfen oder von M.-Glücksbach hätten ihnen den Streik verboten, Eindruck machen bei einer Organisation, wo Nichtkatholiken an allen Entscheidungen mit vollem Einblick teilnehmen. Die Stimme der Vernunft sprach allein! Die Rücksicht auf die Grundsätze, die einen unnötigen und verkehrten Streik verurteilen — war die einzige Rücksicht. Selbst wenn ein voller Erfolg dem Streik beschieden worden wäre — der christliche Gewerksverein müßte seine Gründe für die Ablehnung heute noch gelten lassen.

Aber nun geben alle Tatsachen und alle Ereignisse ihm recht! Derselbe Gewerksverein der auf dem internationalen Bergarbeiterkongress in Salzburg von dem sozialdemokratischen Verband verächtlich behandelt wurde — steht heute vor der ganzen Welt als weislichster Vertreter vernünftiger und erfolgreicher Gewerkschaftsarbeit da.

Die letzte Arbeiterbewegung im Ruhrberg-

bau hat außerordentliche Bedeutung für unser gesamtes Wirtschafts- und Staatsleben. Wenn daher in den nächsten Tagen diese Zusammenhänge in öffentlichen Versammlungen und in der Presse behandelt werden, haben wahrlich nicht bloß die Arbeiter, sondern alle Stände das größte Interesse an dieser Aufklärungsarbeit. Mehr wie je muß die Parole jetzt heißen: entschiedene Förderung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

Deutscher Reichstag

* Berlin, 23. März.

Der Reichstag beriet heute zunächst das
Hofgesetz zum Etat!

Der neue Reichsschatzsekretär Kühn benutzte die Gelegenheit sich dem Reichstage vorzustellen. Er fand recht warme Worte für seinen Amtsvorgänger. Niemand bedauerte mehr als er den Abgang Hermanns, der die allgemeinen Richtlinien für die Finanzpolitik des Reiches für alle Zukunft in maßvoller Weise festgelegt habe. Dieses bedingungslose Vertrauen des Reichsschatzsekretärs zu den vom ganzen Reichstag als richtig anerkannten Grundsätzen des Herrn Hermann wurde allseitig sehr sympathisch empfunden.

Der starke Beifall auch von der Rechten und aus dem Zentrum widerlegte die liberale Verdächtigung, als wüßte man hier mit den finanzpolitischen Grundsätzen Hermanns zu brechen.

Wegen einiger Neuerungen, die in das Hofgesetz gegen früher aufgenommen sind, verwies man die Vorlage an die Budgetkommission.

An zweiter Stelle stand die Frage der Verlängerung der Brüsseler Zuckerkonvention auf der Tagesordnung.

Der neue Reichsschatzsekretär charakterisierte die neue internationale Abmachung als für das deutsche Reich weniger günstig; sie habe aber immerhin noch soviel Wert, daß man sie nicht ablehnen könne. Die Zeit, daß man durch die Bevorzugung des russischen Zuckers gezwungen werde, werde bald kommen. Das neue Abkommen ist auf 5 Jahre berechnet.

Nach kurzer Debatte stimmte das Haus gegen einen Teil der Konventionen der Konvention zu.

Dann wurde die Beratung des
Etats des Reichsamt des Innern
fortgesetzt mit der Debatte über die Mitwirkung des Reiches bei der Wohnungsfrage.

Das Zentrum verlangte ein Wohnungsgesetz, das Spielraum läßt für die einzelstaatliche Regelung; die Linke und auch die Polen wollten dem Reich die Hauptarbeit zuweisen. Daß unendlich viel noch auf dem Gebiete des Wohnungswesens nachzuholen ist, darüber waren sich alle Parteien einig; die Gemeinden und auch die Einzelstaaten haben viel veräumt.

Vom Zentrum sprachen über diesen Punkt die Abgeordneten Jäger und Schirmer. Ersterer vertrat dabei auch besonders die Forderung des Zentrums, daß die Landesversicherungsanstalten nicht gehindert werden sollen, für gemeinnützige Wohnungsbauzwecke Gelder zu 3 Prozent zu verleihen.

Staatssekretär Delbrück erwiderte seine Antwort, keine Gelder billiger als zu 3½ Prozent hinzugeben. Er sagte, dies sei notwendig, weil sonst die Verleumdung, die mit der Anweisung bestimmter Reserven in bestimmten Zeiten rechnen, ihre Aufgaben nicht erfüllen könne.

Der Etat des Reichsamt des Innern fand heute endlich seine Erledigung.

Man begann dann noch mit der Beratung des
Postetats.

Der einzige Redner, der heute noch zu Wort kam, war der Abg. Inge (Soz.). Er machte dem Staatssekretär Kräfte so schwere Vorwürfe wegen zu geringer Rücksichtnahme auf die gering besoldeten Beamten, während er noch oben jeden Anstoß vermittelte, daß Präsident Kämpf mit einem Ordnungsruf einschritt.

Die nächste Sitzung ist Dienstag.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 23. März.

Im Abgeordnetenhause wurde heute die Beratung des

Aussetzungs-

beim Titel „Zuschüsse an die Gemeinden“ fortgesetzt.

Ein nationalliberaler Antrag, der die Erhöhung der Fonds fordert, damit endlich der Mangel an Klassenüberfüllung beseitigt werde, wurde angenommen.

Das Fahrwesen von Messen & Schiffers, Bocholt, Inh.: F. Dürselen & Schroer, Ewaldstr. 4, Telefon 50, übernimmt

Fahren u. Transporte aller Art zu sehr mäßigen Preisen unter Zusage promptester Bedienung.

Zur linken Hand.

Moman von Ursula Böge von Mantuffel.
93 (Nachdruck verboten.)

„Asteracanthion rubens“ hatte er gesagt und so leicht drängten die Jungen wüßig nachher, — der älteste griff an den Mantuffelhut.

„Dante“, sagte er, „ach bitte — und was ist das hier?“

„Ein Seegel.“
Die blauen Augen sahen wieder treuerhaft fragend empor: „lateinisch?“

„Echinus esculentus.“
„Ach danke Ihnen sehr. Ich muß das alles lernen. Es ist eine Schande, daß ich darin noch so ignorant bin. Sie wollen mich zum Admiral ernennen... ein Admiral muß das Meer doch kennen. Nicht?“

„Gewiß, mein Sohn. Gratuliere übrigens zur Würde. Kann man Eurem Traufgargel beistehen?“

„Ja, wenn wir ordentlich dürften... mit Schiffen und Kanonen! Aber unsere Schiffe sind die Badefarren und unsere Kanonen unsere Fäule, die Angeln unserer Sand.“

„Das klingt aber auch tüchtig“, schaltete der kede Will ein, „und wenn von den Engländern und Holländern der Eberhard eins an den Kopf knallt, der denkt auch daran.“

„Der denkt auch daran!“ wiederholte der Kleinste und schlug sich vor Vergnügen auf die Knie.

„Ab! — Ihr scheint große Stücke von Eurem Bruder zu halten.“

Die Schwarzköpfe schrien, Eberhard lächelte. „Ich bin nicht ihr Bruder. Es sind meine Väter.“

Der fremde Herr nahm wie in aufmerksamer Betrachtung eine Muschel aus dem Seefisch, den Will immer noch an allen vier Zipfeln hielt.

„So, so — Deine Väter? Darf man Name erfahren?“

„Sie heißen Wilhelm und Viktor Dornwald und ich bin Eberhard Wessel. Ich geb acht auf die beiden — dann dürfen wir allein herumlaufen.“

„Nun und Du? — Haben Deine Eltern keine Sorge, daß Du selbst in der — Seeschlacht fallen könntest?“

„Ich bin zwölf Jahre alt!“ sagte Eberhard stolz — als sei damit seine Mannhaftigkeit und Selbstständigkeit genügend bewiesen. Eine frische Wille wehte ihm wieder durchs helle Haar und rötete seine Wangen.

„Und unsere Mama sagt“, fiel Will Dornwald ein, „sie sagt immer: Eberhard ist so besonnen!“

„So! — Das sagt Eure Mama. Aber sein? Was sagt die?“

„Die ist nicht hier. Ich bin mit Onkel und Tante hier.“

„Die — ist — nicht — hier“, wiederholte der Herr. Dann, sich seines immer noch in einiger Entfernung wartenden Begleiters erinnernd, nickte er den Knaben zu und ging seiner Wege. Auf seinem harten Gesicht mit den gealterten Zügen lag noch immer ein unbewußtes Lächeln. Noch einmal schaute er sich um, aber die Knaben waren die Düne herabgelaufen und befanden sich mitten unter ihren, sie ungeduldig erwartenden Kameraden.

„Ich mache Sie dafür verantwortlich, lieber Willen, daß mein Infognito gewahrt wird — dann wird dieses — hm! — fatale Zusammentreffen wohl weiter keine Unannehmlichkeiten bringen, da, wie ich erfahren, die Gräfin sich nicht hier befindet!“

Als die drei Ungetreulichkeiten am nächsten Tage mit heißen Köpfen und blühenden Augen als „Sieger aus der Seeschlacht“ heimkehrten, lag der größte Teil der Badegesellschaft in den Strandkörben, welche sich, als ob einer Dornwald von

Strohuppen auf dem Erntefeld, längs dem Meeressufer hinzogen. Es herrschte das gewöhnliche Leben und Treiben, wie es ein schöner Sonntag in einem Weltbade mit sich bringt — man sah extra-variante Toiletten und man hörte das Geschwätz und Gelächter der sich amüsierenden und kokettierenden Jugend, gegen welches leichtfertige Getriebe das Meer mit dumpfem Grollen zu protestieren schien.

In einem der Strandkörbe sah ein Herr für sich allein und ließ im Schutze eines hellen, aufgespannten Sonnenschirmes. Als Eberhard Wessel mit seinen beiden Väter vorüber ging, wurden sie von dem Fremden angerebet. Sie erkannten ihn sogleich wieder und grüßten.

„Du gestehst wohl, mein Sohn, daß ich Deiner Wüßigkeit mit diesem Hilfsmittel nahe“, sagte er und reichte dem Knaben das Buch, in welchem er suchen gelernt hatte. Etwas verlegen erwiderte er der Knabe und wurde rot, als er seinen Namen mit dem Datum des verwichenen Tages bereits auf der ersten Seite des in hellgrünem Leinwandkleide prangenden Bandes las. Es war ein Werkchen über „Das Meer und seine Bewohner“.

„Gefällt es Dir?“

„Ich danke Ihnen wirklich sehr... es gefällt mir riesig! Sind auch die Pflanzen mit drin?“

„Ja. Im Meere übrigens... wo hört da die Fauna auf und wo fängt die Flora an!“

Eberhard sah nachdenklich und aufmerksam aus. „Ich verstehe. Viele der wunderbaren Pflanzen, die wir für Blumen halten, sind eigentlich Tiere. Ich war einmal mit Mama in Berlin und wir gingen ins Aquarium...“

„Das war, als wir Tante Dore im Diakonienhaus besuchten“, fiel Viktor ein. „Das war pünktig, sie in der sonderbaren Danks zu sehen.“

„Dankte sie sich der Herr nicht interessieren“, sagte Eberhard ruhig.

„Doch. Ich interessiere mich dafür. Wart mal“, er zog mit einem Griff einen leeren Strandkorb

näher, fast dicht vor den, in welchem er saß, „Hier, mein Sohn, siehe Dich!“

Eberhard hob dankend den Fuß und nahm den Platz ein. Die beiden kleinen Knaben folgten wie die Katzen mit untergeschlagenen Beinen im Sande, befreit, einen Blick in das Buch zu ergötzen, dessen Abbildungen Eberhard durchblätterte. Sie reckten die Hälse und stießen sich bei besonders farbenreichen Bildern vergnügt mit den Ellenbogen an. Es entstand eine kleine Pause, während welcher der Blick des Fremden unverwandt, zusehend und grübelnd auf des blonden Knaben Zügen lag. Dabei sah er mehrmals ein zufriedenes, fast stolzes Lächeln über sein feingebildetes, kaltes Gesicht. Er nickte einige Mal mit dem Kopfe.

„Die achte Art... Gusti — Gusti!“ und als sei dieser Name ein Zauberwort, welches eine Märchenwelt zu öffnen vermöge, so sah er plötzlich statt des grünen Meeresschwammes und der dunkelgrünen, grollenden Meeresschwämme einen blauen Gärten vor sich und in diesem Garten drei Knaben, alle drei blond und fleischig, und der Älteste von ihnen hatte die Zähne und die Wollhaare dieser Buchfische — etwas Lebenswüßiges, etwas Reiches in dem rosigen, lächelnden Gesicht, eine sorglose Lebensfreude im Blick der hellen Augen, was alles zusammen ihm einen Reiz verlieh, dem sich der Bruder, der, obwohl jünger, doch so viel klüger und kritischer war, nicht entziehen konnte.

„Gusti... ja wohl, so ganz seine Art! — Wie sich die Natur manchmal in so seltsamen Sprüngen gefüllt — Ringerzige Wunde man nennt!“

Aber sie ist launisch und unberechenbar. Sie verhöhnt uns, indem sie ihren Reichtum schaffend verstreut, wo es überflüssig ist, und Wiederholungen verlangt, wo es so notwendig wäre. Deshalb konnten sie diese Form, diesen edlen Sproß vom alten Stamm nicht noch einmal schaffen?“

„Ja, ja, ja, so ganz seine Art! — Wie sich die Natur manchmal in so seltsamen Sprüngen gefüllt — Ringerzige Wunde man nennt!“

Aber sie ist launisch und unberechenbar. Sie verhöhnt uns, indem sie ihren Reichtum schaffend verstreut, wo es überflüssig ist, und Wiederholungen verlangt, wo es so notwendig wäre. Deshalb konnten sie diese Form, diesen edlen Sproß vom alten Stamm nicht noch einmal schaffen?“

„Ja, ja, ja, so ganz seine Art! — Wie sich die Natur manchmal in so seltsamen Sprüngen gefüllt — Ringerzige Wunde man nennt!“

Aber sie ist launisch und unberechenbar. Sie verhöhnt uns, indem sie ihren Reichtum schaffend verstreut, wo es überflüssig ist, und Wiederholungen verlangt, wo es so notwendig wäre. Deshalb konnten sie diese Form, diesen edlen Sproß vom alten Stamm nicht noch einmal schaffen?“

„Ja, ja, ja, so ganz seine Art! — Wie sich die Natur manchmal in so seltsamen Sprüngen gefüllt — Ringerzige Wunde man nennt!“

Ein Zentrumsantrag wollte festgestellt wissen, daß den Lehrern die Ausübung der Jagd nicht verboten werden kann. Da die Regierung erklärte, dies solle auch nicht geschehen, und die großen Parteien den Antrag danach für überflüssig erklärten, zog ihn der Abg. Busch namens der Antragsteller wieder zurück.

Die Sozialdemokraten veranlaßten wieder, wie gemeldet, eine Session. Ihr Redner, der Abg. Vorchardt, wollte mit aller Gewalt bei diesem Spezialartikel die allgemeine Schuldebatte fortsetzen. Er zwang den Präsidenten, nachdem er wiederholt zur Ordnung gerufen war, dem Hause die Frage vorzulegen, ob dem Redner das Wort entzogen werden solle. Alle Parteien, mit Ausnahme der Genossen, entschieden in diesem Sinne, worauf der Genosse abzog wie ein Held — mit dem Rufe: „Dann erhalten Sie die Antwort in einer Volksversammlung“.

Im weiteren trat Abg. Schmidt (Zentrum) für eine einheitliche gesetzliche Regelung der Befoldung der Mittelschullehrer ein.

Abg. Marx (Zentrum) führte, gestützt auf ein reichhaltiges Beweismaterial, lebhaftest Klage über die Nichtberücksichtigung der katholischen Minderheiten seitens protestantischer Gemeinden. Der Fall Büttow ist noch immer nicht im Sinne des Gesetzes geregelt. Während es in der ganzen Monarchie keinen Ort gibt, wo 25 evangelische Kinder vorhanden sind, ohne daß ihnen eine evangelische Schule errichtet wäre, müssen die katholischen Eltern bei Kinderzahlen bis zu 350 immer noch Schulen ihrer Konfession entbehren.

Der Auf des Abgeordneten Marx nach paritätischer Behandlung der katholischen Minderheiten fand leider kein Echo. Keine Partei erhob sich, um den protestantischen Gemeindevorständen aus der Hand zu legen, daß sie ihre Pflicht gegenüber katholischen Minderheiten ebenso tun sollten, wie es im umgekehrten Fall katholischerseits geschieht. Auch der Minister, und alle, die ihn umstanden, schwiegen. So müssen denn die Katholiken in diesem Kampfe um ihr Recht allein weiter kämpfen. Auch die motivierten Klagen des Abgeordneten Tourneau (Zentrum) über Intolleranz gegenüber katholischen Privatschulen blieben unbeantwortet.

Das gleiche Schicksal hatten die bitteren Beschwerden der Abgeordneten Stante u. Faltin über die verwerflichen Wirkungen der Schulpolitik in den polnischen Bezirken Oberschlesiens. Der Minister griff erst wieder in die Debatte ein, als die Frage der Universitätsbildung der Volksschullehrer zur Sprache kam. Er bezeichnete es als Ziel der die Fortbildung der Lehrer fördernden Regierungsbestrebungen, die Lehrer nach dem Abschluß ihrer höheren Bildung der Schule zu erhalten. Deshalb verwirft er das Studium direkt an den Universitäten, da dieses erfahrungsgemäß die Lehrer der Schule entfremde und verziehe die Lehrer auf die akademischen Fortbildungskurse, die in Berlin und in Posen eingerichtet sind und denen ein Kursus in Münster folgen soll. Lehrer, die das Mittelschulzeugnis gemacht haben, können sich hier qualifizieren für die neuen Prorektorenstellen an den Seminaren.

Abg. Dr. Dietrich (Zentr.) teilte im wesentlichen den Standpunkt des Ministers; er empfahl, den national-liberalen wie den freisinnigen Antrag die diese Debatte in Fluß gebracht haben, an die Unterrichtscommission zu überweisen, damit ein Bildungsweg gefunden werden, der den Bildungsbestrebungen der Lehrer weitgehend gerecht werde. Die Kommissionsberatung wurde beschlossen.

Danach kamen eingehend die neuen Jugendpflegebestrebungen der Regierung zur Sprache. Nicht weniger denn vier Anträge, die Auskunft über die Grundzüge der Verteilung der Regierungsunterstützungen an die Jugendvereine forderten, waren hier gestellt. Der nationale und der freisinnige Antrag ließen erkennen, wie peinlich es ihren Urhebern ist, daß auch religiöse Jugendvereine nicht ausgeschlossen werden. Ein sozialdemokratischer Antrag forderte in aller Harmonie, daß auch die roten Jugendvereine eine staatliche Förderung erhalten sollten.

Die sehr erregte Debatte über diesen Punkt kam heute noch nicht zum Abschluß, obwohl man wieder fast sieben Stunden tagte. Auf die Seite der Liberalen, die schon in der Leitung eines Jugendvereins durch einen Geistlichen eine Gefahr für die Jugend sehen, stellte sich leider auch der Freisinnige von Kardorff. Nach ihm soll die ganze staatliche Jugendpflege nur das eine Ziel haben, schärfste Abwehr der Jugend von der Sozialdemokratie.

Der Abgeordnete Kesternich (Zentrum) wies mit Nachdruck darauf hin, daß der Jugend ohne religiöse Beeinflussung der sichere Halt nicht zu geben sei und protestierte gegen das Bestreben gewisser Sportvereine, den religiösen Jugendvereinen das Recht der körperlichen Ausbildung ihrer Mitglieder zu bestreiten.

Dienstag: Fortsetzung.

Deutschland.

Der Rechts- und Linksliberalismus in der national-liberalen Partei.

Am Sonntag tagte in Berlin der Zentralvorstand der national-liberalen Partei. Die Beratungen zogen sich über den ganzen Tag hin. Sie endeten mit einem Siege des Rechtsliberalismus und einer Niederlage des Linksliberalismus, speziell des Jungliberalismus. Wassermann wurde zwar zum Vorsitzenden gewählt, erhielt aber bei der Abstimmung über seine Wahl nur 79 Stimmen, während 80 unbeschriebene Zettel abgegeben wurden. Bei den Wahlen zum geschäftsführenden Ausschuss wurden die jungliberalen Führer Dr. Fischer-Wölln und Stresemann nicht wiedergewählt. Das wichtigste Ergebnis der Verhandlungen ist jedoch die Annahme eines Antrages auf Abänderung des Parteistatuts, demzufolge nur solche Vereine in die Partei aufgenommen werden sollen, die nicht eigene Verbände mit einer eigenen Tagesordenung haben. Der Antrag läuft auf eine Einschränkung der Jungliberalen hinaus. Wasser-

mann bekämpfte den Antrag; die Annahme erfolgte jedoch mit 68 gegen 43 Stimmen. Weiter wurde ein Antrag angenommen, innerhalb sechs Wochen die Einberufung eines Vertretertages vorzunehmen, der sich vornehmlich mit der geplanten Statutenänderung befassen soll. An dem auf die Sitzung folgenden Festmahl nahm der Abg. Wassermann nicht teil, er hatte nach Hamburg abreisen müssen.

Das Ergebnis der Tagung des Zentralvorstandes bedeutet zweifellos einen Aufbruch nach rechts. Man kann das im Interesse unserer innerpolitischen Entwicklung nur begrüßen. Wenn der demnächst zusammentretende Parteitag dem Zentralvorstand beiträgt, so darf man die Hoffnung hegen, daß im neuen Reichstage eine positive Arbeitsmehrheit doch noch zustande kommt. Tritt allerdings der Parteitag den Beschlüssen des Zentralvorstandes nicht bei, so ist anzunehmen, daß der alsdann eintretende Miß innerhalb der National-liberalen Partei nicht mehr zu heilen sein wird.

Abg. Schäfer für die Arbeiter und Handwerker der Post.

Für die Arbeiter und Handwerker der Reichspost und Telegraphenverwaltung tritt ein Antrag Behrens (Wirtsch. Vgg.) und Schäfer (Ztr.) ein. Er will den Reichspostanstalt einreichen, Ermäßigungen darüber zu veranlassen, wie für die Arbeiter und Handwerker der Reichspost- und Telegraphenverwaltung das Arbeitsverhältnis günstiger zu gestalten ist. Insbesondere ist dabei zu berücksichtigen, daß

1. a) die Arbeiter und Handwerker, die mehrere (zwei) Jahre im Dienste der Reichspost- und Telegraphenverwaltung tätig sind, in ein ständiges Arbeitsverhältnis aufgenommen werden, b) die Arbeiter und Handwerker, die nach längstens 10jähriger einwandfreier Dienstzeit nicht etatsmäßig angestellt sind, in ein gesichertes Arbeitsverhältnis (Diplomverhältnis) übergeführt werden, c) die Tagelöhne in Wochenlöhne umgewandelt werden,

2. die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten, — wenn erforderlich durch Vorlegung eines Gesetzesentwurfes zur Änderung des Befoldungsgesetzes vom 15. Juli 1909 — um den Arbeitern und Handwerkern der Reichspost- und Telegraphenverwaltung bei ihrer etatsmäßigen Anstellung einen angemessenen Teil ihrer Arbeiter- und Handwerkerjahre auf das Befoldungsdienstalter anzurechnen,

3. dem Reichstage alsbald eine Denkschrift über das Ergebnis der regierungstechnischen Ermittlungen und Erwägungen über die Errichtung einer Pensionskasse für die von der Reichspost- und Telegraphenverwaltung beschäftigten Arbeiter und Handwerker vorzulegen.

Die Deckungsvorlage im Bundesrat.

Nunmehr ist auch die Deckungsvorlage dem Bundesrat zugegangen. Sie schlägt bekanntlich die Befestigung der „Liebesgabe“ vor. Die Erwartung, daß die Interessen der süddeutschen Brenner in irgend einer Weise wahrgenommen würden, bestätigt sich. Die Vorlage befähigt nämlich für die süddeutschen Brenner eine Spannung von 10 M. bei. Außerdem ist für diejenigen kleinen Brenner, die auf ihr Kontingent Verzicht leisten, eine angemessene Abfindung vorgesehen. Die Vorlage soll bereits am 1. September d. J. in Kraft treten. Die durch Befestigung der Liebesgaben zu erwartende Mehreinnahme wird für das erste Halbjahr auf 14 Millionen M. für das zweite volle Jahr auf rund 35 Millionen M. berechnet.

§ Berlin, 24. März. Die Kaiserin wird am Montag das Marmorpalais in Potsdam beziehen. Der Aufenthalt daselbst wird bis nach Ostern dauern, dann überfährt die Kaiserin nach Bad Nauheim. Prinz Oskar trifft heute zu mehrtägigem Besuch der Schloßmeyerin Familie auf Schloß Lieberstein.

§ Düsseldorf, 24. März. Der stark besuchte rheinische Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei stimmt dem Verhalten der Zentralleitung bei den Reichstagswahlen zu. Anstelle des eine Wiederwahl ablehnenden Professors Schloßmann wurde Dr. Volkoff mit großer Mehrheit zum Vorsitzenden gewählt.

Der Kaiser auf der Reise nach dem Süden.

* Wien, 23. März. Kaiser Wilhelm ist um 9 Uhr abends nach dem Süden abgereist. Der Abschied des Kaisers und seiner Kinder im Schönbrunner Schloß war ungemein warm. Die Monarchen reichten sich mehrmals die Hände und küßten sich öfter. In Vertretung des Kaisers begleitete Erzherzog Leopold Salvator den Kaiser auf den Bahnhof. Der Besuch des Kaisers Wilhelm trug, wie wiederholt versichert wird, einen vollkommen privaten Charakter. Auch die Hofkapelle heute abend trug diesen intimen Charakter. Die Monarchen, die nebeneinander saßen, tranken sich gegenseitig zu. Reden wurden nicht gehalten.

* Venedig, 24. März. Kaiser Wilhelm, Prinz und Prinzessin August Wilhelm und die Prinzessin Viktoria Luise sind heute mittags 12 Uhr hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren der deutsche Botschafter von Jagow, der deutsche Konsul, hervorragende deutsche Persönlichkeiten und Vertreter der venezianischen Behörden erschienen. Eine große Menschenmenge brachte begeisterte Kundgebungen dar. Das Wetter ist schön.

Die Ankunft der hohen Herrschaften trug privaten Charakter. Der Kaiser trug Marineuniform, die anderen Herrschaften Reifeanzug. Der Kaiser begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste. Die Damen überreichten den Prinzessinnen Blumensträuße. Darauf begab sich der Kaiser mit der Aulager der Hohenzollern durch den Canale Grande zur Kaiserjacht, auf dem ganzen Wege von reich geschmückten Gondeln der Aulager begleitet. Auf den Brücken und an den Ufern hatten viele Menschen, u. a. Vereine mit Fahnen Aufstellung genommen. Von der Muzik wurde die Nationalhymne gespielt. Auf der gan-

zen Fahrt wurden herrliche Kundgebungen ausgedrückt. Viele Paläste waren mit Fahnen und Teppichen geschmückt. Unter Salut begab sich der Kaiser an Bord der Hohenzollern.

Der Kaiser in Begleitung der Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise mochten im Laufe des Nachmittags der Gräfin Moncenigo einen Besuch und nahmen bei der Contessa Brandolini den Tee ein. Für die Abendtafel an Bord der Hohenzollern waren geladen, der deutsche Botschafter in Rom, v. Jagow, und die Herren der deutschen Botschaft sowie Graf Rucini.

* Rom, 24. März. Die Blätter begrüßen Kaiser Wilhelm auf das herzlichste; Popolo Romano schreibt: Der Kaiser hat seine Fahrt nach Korsika beendet, um den Souveränen der verbündeten Völker einen neuen sichtbaren Beweis seiner Abhängigkeit und Gefühle zu geben. Das italienische Volk und seine Regierung wissen diese neue Versicherung der Gefühle unerschütterlicher Freundschaft zu schätzen, die in frohen wie in schweren Zeiten die ruhmvollen Dynastien der beiden Mächte vereinigen. Das italienische Volk hat niemals vergessen, daß der deutsche Kaiser in einem für Italien schwerer Augenblick nach Venedig eilte. (Nach König Humberts Tod.) Hat das tripolitische Unternehmen anfangs bei einer kleinen Minderheit in der öffentlichen Meinung Deutschlands wie ätzend auch in anderen Staaten seine volle Zustimmung gefunden, so konnte das doch die Gefühle und Beziehungen nicht ändern, die seit einem halben Jahrhundert die beiden tren verbundenen und herzlich befreundeten Nationen vereinen und auch künftig vereinen werden. Und so senden wir Kaiser Wilhelm gern unseren ehrfurchtsvollen Gruß und wünschen ihm ein langes Leben im Interesse des Friedens Europas und zum Gedeihen der immer mehr wachsenden Macht des deutschen Volkes.

Frankreich.

Die nationale Sammlung für das Militärfliegen.

* Paris, 23. März. Die Sammlung für das Militärfliegen hat heute den Betrag von zwei Millionen überschritten.

Frankreich und der Sultan von Marokko.

* Tanger, 23. März. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Fez muß bezweifelt werden, daß der Sultan Mulai Hafid den Protektorsvertrag ohne weiteres unterschreiben wird. Man nimmt an, daß er eher abhandeln als das von Frankreich entworfenen Dokument unterzeichnen wird. Die allergrößte Befürchtung hat das Verlangen des Botschafters hervorgerufen. Im Sultanspalast abgelehnt. Mulai Hafid soll den Palast durch die Entfernung von Türen und Fenstern und Zerstörung des Fußbodens unbewohnbar gemacht haben.

Spanien.

Spanische Kämpfe in Marokko.

* Madrid, 23. März. In der Nähe von Melilla fand gestern ein Gefecht statt. Die Gesamtverluste der Spanier betragen an Toten 3 Offiziere und 1 Mann und an Verwundeten 6 Offiziere und 47 Mann. Nach neuerlichen Meldungen sind bei dem Kampfe auf spanischer Seite ein Oberleutnant, 3 Leutnants und 29 Mann getötet worden, ein Oberst, 4 Leutnants und 77 Mann verwundet worden, während von der Befehls von Cumiat 1 Hauptmann, 2 Leutnants, 1 Unteroffizier und 3 Soldaten verwundet wurden.

Türkei.

Ermordung des Fürsten von Samos.

* Konstantinopel, 24. März. Der Fürst von Samos, Andrea Kropass, ist gestern auf Samos von einem Griechen durch Revolvergeschosse getötet worden.

* Konstantinopel, 25. März. Durch Beschluß des Ministerrats ist der frühere Wali von Trapesunt, der Grieche Begler zum Fürsten von Samos ernannt worden. Nach den amtlichen Meldungen wurde der Mordanschlag auf den Fürsten Kropass vorgestern abend in dem Augenblick begangen, als der Fürst in das Palais zurückkehrte. Der Mörder gab 5 Schüsse auf den Fürsten ab, von denen drei trafen. Der Fürst ist erst gestern nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Der ermordete Fürst war den Bewohnern von Samos wegen seiner türkenfreundlichen Gesinnung sehr beliebt geworden. Er war mit einer Wienerin, einer nahen Verwandten des Admirals Cihari, verheiratet.

Die Aretastrage.

* Konstantinopel, 23. März. Die Schutzmächte haben die Pforte verständigt, daß die Insel wieder besetzt würde, falls die Kreter beabsichtigen sollten, Deputierte nach Athen zu senden.

* Aneia, 24. März. 60 Abgeordnete wurden für das griechische Parlament gewählt.

Amerika.

Revolutionäres aus Mittel- und Südamerika.

* Newyork, 23. März. Wie aus Mexiko gemeldet wird, brach die Vorhut der Bundesstruppen gestern bei Jimenez den aufständischen 1800 Mann eine Niederlage bei. Die Verluste in dem fünfständigen Kampfe waren beiderseits erheblich.

* Newyork, 23. März. Aus der Hauptstadt Mexiko wird weiter gemeldet: In einem weiteren Gefecht bei Jimenez wurden 18 Aufständische und drei Bundeskämpfer getötet, viele Kämpfer wurden verwundet.

* Newyork, 23. März. Aus Buenos Aires kommt die Nachricht, daß in einer neuen Schlacht zwischen den Rebellen und den Regierungstruppen von Paraguay 600 Mann gefallen sind. Die Aufständischen blieben Sieger.

* Buenos Aires, 23. März. Aus Muncion wird gemeldet: Die Nachricht von dem Siege der Rebellen und der Flucht des Präsidenten beschäftigt. Die Zahl der Opfer in dem Kampf bei Muncion soll 600 übersteigen.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die Lage nach türkischer Ansicht.

* Konstantinopel, 23. März. Die Zeitung Sabah veröffentlicht eine Erklärung des Ministers des Auswärtigen, worin dieser über die allgemeine Lage sich sehr optimistisch äußert, die Beziehungen zu allen Balkanländern als beträchtlich verbessert bezeichnet und auf die Friedensliebe Österreichs hinweist. Er glaube nicht, daß die Ordnung auf dem Balkan gestört werde, sie sei vielmehr durch die von der Pforte ergriffenen Reformmaßnahmen gesichert. Er glaube den Gerüchten nicht, daß die Mächte auf die Pforte einen Druck ausüben würden. Die freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten und die Grundzüge des Völkerrechts schlossen einen solchen Schritt aus. Es sei unvereinbar mit der Ehre der Mächte, der Pforte vorzuschlagen, die Bedingungen Italiens blindlings anzunehmen. Es sei vollständig unmöglich, die türkischen Truppen, die einen Feldzug führten, zurückzuziehen. Die Türkei würde auf Friedensverhandlungen eingehen, aber von der Annexion dürfe nicht gesprochen werden. Die Beziehungen zu Russland seien fortgesetzt freundlich. Der russische Minister des Auswärtigen habe dem türkischen Botschafter in Petersburg erklärt, wenn die Überführung Scharlotskys eine Änderung der russischen Politik mit sich brächte, werde es die sein, noch größere Aufmerksamkeit zu bekunden. Die Ernennung Giers, der den Ruf eines friedliebenden Mannes genieße, bilde eine hinreichende Bürgschaft.

Eisenbahnbauten auf dem Kriegsschauplatz.

* Tripolis, 24. März. Die Eisenbahn von Tripolis und Port Santa Barbara nach Aljazara ist seit dem 19. März in vollem Betriebe. Die Versorgung Tripolis mit Nahrung ist damit gesichert. Morgen beginnen die Arbeiten an einer neuen Eisenbahnlinie, die bis Tabzura und Benghaffi führen soll. Die Truppenlandungen sind wieder begonnen worden.

Der Bergarbeiterstreik.

* Bochum, 24. März. Der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter hatte heute in zahlreichen Dröten des Ruhrreviers Versammlungen anberaumt, in denen die Führer der christlichen Gewerkschaftsbewegung über den bevorstehenden Streik sprachen. In allen Versammlungen fand die Haltung des Gewerksvereins in dem Streik völlige Billigung.

* Hannover, 24. März. Die ausländischen Bergarbeiter der Hilschischen Gruben am Deister und in Dornbirgen hielten heute in verschiedenen Orten Versammlungen ab in denen eine Entschiedenheit angenommen wurde, die eine Konferenz der Vertrauensmänner und Arbeitsausschüsse mitglieder, die hier getagt hatte, vorgeschlagen hatte. Die Resolution empfiehlt den Deister und Schaumburg-Wesphälischen Bergarbeitern, im Ausstand zu verharren. Es soll jedoch im Laufe der Woche versucht werden, mit den Behörden in Verhandlung zu treten.

* Waldenburg, 24. März. Wie das Waldenburger neue Tageblatt meldet, ist im niederschlesischen Kohlenrevier der Ausstand endgültig vorüber, da die heute in Neuenhagen abgehaltene Revierkonferenz des Alten Verbandes und des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins beschlossen hatte, in den auf heute anberaumten 14 Bergarbeiterversammlungen den Mitgliedern anzufragen, vom Ausstand abzusehen und dieser Beschluß in den am Nachmittage abgehaltenen Versammlungen gebilligt wurde.

* Prag, 24. März. In den Versammlungen der Grubenarbeiter in den Kohlenrevieren Aufsig, Brütz, Dux und Teplitz wurde beschlossen, morgen in den Ausstand zu treten.

* Denain (Frankreich), 24. März. Die Delegierten der Bergarbeiter des Kohlenbeckens von Anzin beschloßen mit großer Mehrheit die Wiederaufnahme der Arbeit für morgen vormittag.

* Madrid, 23. März. Die Madrider Kohlenvorräte sind erschöpft; es sind nur mehr Kohle für die Gasfabrik vorhanden. Die Regierung ergreift Maßnahmen, da die Bergarbeiter von Asturien unter dem Vorwand des Anstehens der Kohlenpreise eine 15prozentige Lohnerhöhung fordern. Die Arbeiter verhalten sich ablehnend, da sie an die alten Verträge gebunden sind und der Arbeiterausstand für den 10. April angekündigt ist.

Arbeiterbewegung.

* Frankfurt/Main, 24. März. In den Betrieben der großen Frankfurter Maschinenfabriken ist die Arbeiterbewegung in eine Lohnbewegung eingetreten. Es kommen 6000 Arbeiter in Frage.

* Paris, 24. März. In Revallois-Perret ist es zwischen arbeitsschweigenden und aufständischen Kraftloshausbesitzern zu Streitigkeiten gekommen, in deren Verlauf ein Aufständischer durch einen Revolvererschuss getötet wurde und drei Personen verwundet wurden. — Der blutige Zusammenstoß hat eine große Erregung hervorgerufen. Die Aufständischen behaupten, daß ihr Kollege von einem Schutzmännchen erschossen ist. Die Polizei jedoch leugnet dies. Die Leiter der Syndikats der Automobilbildungsbesitzer wollen die Verbände der übrigen Transportbediensteten auffordern, zum Zeichen des Protestes einen 24stündigen Streik zu beschließen. Mehrere Deputierte beabsichtigen, den Vorfall in der morgigen Kammerdiskussion zur Sprache zu bringen.

* Passaic (New Jersey), 23. März. Über 2500 Angestellte der hiesigen Kammergarnspinnereien sind jetzt in einen Streik eingetreten und verlangen höhere Löhne. Der Streik wird von der Arbeiterunion geleitet, welche auch den erfolglosen Streik in Lawrence gestiftet hat. Bewegung herrscht ferner, wie gemeldet wird, hier und in Paterson unter den 5000 Seidenarbeitern, die, wenn ihnen nicht eine Lohnerhöhung zugesichert wird, für nächste Woche mit dem Ausstand drohen.

Ge...
? Bonn, 23. M...
licher Körperverle...
Töchter wurde die...
Trostdorf von der...
Monaten Gefängni...
zeugen sagten aus...
mit Wesen, Klop...
geschlagen und ih...
sen. Das Mädchen...
Mißhandlungen r...
Tod geben. Die...
in einem Teich...

Heer.

* Saarbrücken...
hina wurde drach...
kommando des r...
Schengene errid...
brücken haben w...

* Berlin, 25...
nicht bekanntlic...
jektion an der...
Hundsdan" hört...
neral des 3. Ar...
der Herbst...
kommandieren in...
Stellung als fo...
neuen Armeekor...
ral v. Sälow ih...
den General...
higten Truppen...

* Straßburg...
lonkatastrophe a...
beiden Offiziere...
Oberleutnant M...
letzten Oberleut...
geigen wiederke...
ber ist nur noch...
tiger.

Re...
* Berlin, 23...
hat, wie eine L...
eben bei der 3...
Friedrichshafen...
bestellt, das in...
rung gelangen...
soll gegen 140...
eine Eigengesch...
meter verlan...
stigen Einricht...
wesentlichen d...
wie der vor n...
Das neue Lusti...
Ferner ist bei...
terfeld zur Ver...
der Militärver...
stellt worden...
werden soll. I...
Bismarck steht...
8000 Kubikmeter...
te 80 Mtr. betra...

Die Maschin...
gehehen als Be...
schiff ist als G...
daher den Nam...
nommene P...
fertiggestellten...
übergeführt...
Schiffe-Sanz...
Probefahrt...
weist, ist es u...
verwaltung i...
Militärluftsch...
schiff vom En...
Laufe dieses G...
seine Probefahr...
hatten für Lu...
Zeppelinschiffe...
zehn Säfen ver...
hallen der Se...
Königsberg, v...
Samburg, Fr...
drichshafen, ...
und Johann...
me von zwei...

* Siegen...
fall wurde in...
frau des Eise...
geführt. Als...
vom Nachb...
an beiden H...
liegend vor...
men war, erz...
der sein Gesi...
deckt gehab...
Stirn gewor...
Kopf gefasst...
sei ihr das...
der Wohnung...
betrag von 1...
Spur.

* Emmen...
Bürgermeister...
eine noch fr...
im Alter von...
den, deren V...
stellt werden...
* Essen, 2...
erkrankte die...
nach dem Ge...
austauschberic...
horben, drei...
der...

Italien frei.

Anstalt.

Die Zeitung Sa-
des Ministers
er die allgemei-
t, die Beziehun-
beträchtlich ge-
denkliche Ster-
de nicht, daß die
t werde, sie sei
ergriffenen Re-
abe den Geruch
e Porte einen
ausüben würden.
zu den Mäch-
errechtes schloffen
sei unvereinbar
forste vorzuzula-
blinds anzu-
öglich, die künfti-
kampf führten,
de auf Friedens-
on der Annexion
Die Beziehungen
ndlich. Der ruf-
habe dem künfti-
erklärt, wenn die
derung der russi-
erde es die sein,
befunden. Die
f eines friedli-
eine hinreichende

riegsplanplatz

senbahn von Tri-
nach Anzara ist
triebe. Die Ver-
nit gestrichelt. Vor
einer neuen Ei-
und Bengasi füh-
n sind wieder be-
terstreif.

gewerkschaften
zahlreichen Dr-
ungen anberaumt,
den Gewerkschaft
en Streik sprachen.
die Haltung des
völlige Billigung.
Die ausländischen
ruden am Deister
in verschiedenen
denen eine Ent-
die, eine Konse-
Arbeitsausschuß
vorgeschlagen hat-
den Deister und
beitem, im Aus-
beim Kaufe der
Behörden in Ver-

Wie das Waldem-

ist im niederschle-
nd endgültig vor-
benheim abgehalte-
Verbandes und des
ins beschlossen hat-
14 Belegschafts-
anzurufen, vom
r Beschluß in den
Versammlungen ge-

in Versammlungen
hohenreiteren Auf-
des beschlossen, mor-
t.

März. Die Dele-
Kohlenbedarfs von
schräft die Wieder-
gen vormittag.
Madriker Kohlen-
nur mehr Koks für
die Regierung er-
garbeiter von Hin-
Anziehens der Koh-
Zohnerhöhung for-
sch ablenkend, da sie
en sind und der Ar-
eil angekündigt ist.

Gerichtssaal.

* Bonn, 23. März. Wegen fortgesetzter gefäh-
licher Körperverletzung ihrer eigenen 17jährigen
Tochter wurde die Tagelöhnerin Leutchner aus
Troisdorf von der hiesigen Strafkammer zu drei
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Belastungs-
zeugen sagten aus, die Mutter hätte die Tochter
mit Besen, Klopfschellen und Stöckeln blutig
geschlagen und ihr ganze Büschel Haare ausgeri-
ssen. Das Mädchen habe geäußert, es könne diese
Mißhandlungen nicht aushalten und wolle in den
Tod gehen. Die Tochter hat sich im Juli v. J.
in einem Teich ertränkt.

Heer und Flotte.

Die neuen Armeekorps.

* Saarbrücken, 24. März. Der Stadtverwal-
tung wurde dringlich mitgeteilt, daß das General-
kommando des neuen Armeekorps, das an der
Westgrenze errichtet wird, seinen Sitz in Saar-
brücken haben wird.

* Berlin, 25. März. Die neue Heeresvorlage
kocht bekanntlich die Schaffung einer 7. Armeekorps-
inspektion an der Westgrenze vor. Wie die „Tagl.
Rundschau“ hört, wird der kommandierende Ge-
neral des 3. Armeekorps v. Bülow nach Beendi-
gung der Herbstmanöver, in denen er ein Armeekorps
kommandieren wird, unter Erhebung von seiner
Stellung als kommandierender General, mit der
neuen Armeekorpsinspektion betraut werden. Gene-
ral v. Bülow ist der dienstälteste der kommandie-
renden Generale und gilt als einer unserer fä-
higsten Truppenführer.

Luftfahrt.

* Straßburg, 24. März. Von den bei der Bal-
lonkatastrophe am letzten Dienstag verunglückten
Offizieren befindet sich der Ballonführer
Oberleutnant Möder wohl. Bei dem schwerver-
letzten Oberleutnant Clorier mehrten sich die An-
zeichen wiederkehrenden Bewußtseins. Das Nie-
der ist nur noch gering, die Heilung ist kräf-
tiger.

Neue Militär-Luftschiffe.

* Berlin, 23. März. Die Heeresverwaltung
hat, wie eine hiesige Korrespondenz mitteilt, so-
eben bei der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft in
Friedrichshafen ein neues Zeppelin-Luftschiff
bestellt, das im Sommer d. J. bereits zur Abliefe-
rung gelangen soll. Die Länge des Luftschiffes
soll gegen 140 Mtr. betragen, und ferner wird
eine Eigengeschwindigkeit von 16 bis 17 Sekunden-
meter verlangt. Hinsichtlich der Größe und son-
stigen Einrichtungen soll das neue Luftschiff im
wesentlichen dieselben Eigenschaften aufweisen
wie der vor nicht langer Zeit abgelieferte 3. 2.
Das neue Luftschiff wird den Namen 3. 3. führen.
Ferner ist bei der Luftschiffbau-Gesellschaft in Bit-
terfeld zur Verwendung als Militär-Luftschiff von
der Militärverwaltung ein neuer Paravel be-
stellt worden, der schon im Mai abgeliefert wor-
den sein soll. Während der 3. 3. rund 10 000 Ku-
bikmeter faßt, soll das neue Luftschiff ungefähr
8000 Kubikmeter Gas enthalten. Die Länge dürf-
te 80 Mtr. betragen, der Durchmesser 14 Mtr.

Die Maschinenanlage ist etwas schwächer vor-
gesehen als bei dem 3. 2. Das neue Luftschiff
soll als Ersatz für den 3. 2. bestimmt und soll
daher den Namen 3. 3. führen. Der bereits abge-
nommene 3. 3. wird nach Ostern nach der bereits
fertiggestellten Luftschiffhalle in Königsberg i. Pr.
übergeführt werden. Falls sich das Luftschiff
Schütte-Ranz bei seinen nach Ostern beginnenden
Probefahrten als geeignet für Kriegszwecke er-
weist, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Militär-
verwaltung diesen Luftkrieger erwirbt. Das
Militär-Luftschiff M. 4, das zu einem kleineren Luft-
schiff vom Typ M. 3 umgebaut wird, dürfte im
Laufe dieses Sommers fertiggestellt sein, um dann
seine Probefahrten anzutreten. An Luftschiff-
hallen für Luftkrieger größter Abmessungen, also
Zeppelin-Luftschiffe, sind gegenwärtig in Deutschland
zehn Häfen vorhanden. Es sind dies die Doppel-
hallen der Heeresverwaltung in Weß, Köln und
Königsberg, und ferner die Hallen in Düsseldorf,
Hamburg, Frankfurt a. Main, Baden-Doß, Frie-
drichshafen, Johannisthal und Göttingen. Von die-
sen Hallen finden die in Hamburg, Friedrichshafen,
und Johannisthal als Doppelhallen zur Aufnah-
me von zwei Schiffen einrichtet.

Provinzielles.

* Siegen, 23. März. Ein räuberischer Über-
fall wurde in der vergangenen Nacht an der Es-
sener Eisenbahnstation Lohrshausen hier aus-
geführt. Als ihr Mann heute früh gegen 5 Uhr
vom Nachdienst heimkehrte, fand er seine Frau,
an beiden Händen gefesselt, bewußlos im Bette
liegend vor. Nachdem sie wieder zu sich gekom-
men war, erzählte sie, daß in der Nacht ein Mann,
der sein Gesicht mit einer schwarzen Maske ver-
deckt gehabt hätte, ihr einen Revolver vor die
Stirn gehalten und ihr dann ein Tuch über den
Kopf geworfen habe. Von diesem Zeitpunkt ab
sei ihr das Bewußtsein geschwunden. Die Möbel
der Wohnung waren sämtlich durchwühlt, ein Geld-
betrag von 18 M. fehlte. Vom Täter fehlt jede
Spur.

* Emmertshausen, 25. März. Bei Biermanns-Hof
Bürgermeisterer Wißel, wurde von einem roten
eines noch frische, gut gekleidete weibliche Leiche
im Alter von 17 bis 18 Jahren im Rhein gefun-
den, deren Personalien bis jetzt noch nicht festge-
stellt werden konnten.

* Essen, 25. März. In der Gemeinde Wörmer
erkrankte die Familie des Landwirts Briesmann
nach dem Genuss von Entenieren an schweren Ver-
giftungserscheinungen. Der Mann ist bereits ge-
storben, drei Kinder liegen hoffnungslos darnie-
der.

* M.-Gladbach, 21. März. Eine bisher hier
lebende Frau deren geschiedener Mann in Venlo
lebt, wollte sich ihrer Kinder entledigen. Die
Frau setzte die drei Kinder, einen 18 Jahre alten
Jungen und seine 5 und 3 Jahre alten Geschwi-
ster, auf einen Zug nach Venlo und gab dem äl-
testen Kinde ein Schreiben an den Grenzkommi-
sar in Venlo mit, in dem sie ihre Verhältnisse dar-
legte. Der Vaterweigerter sich aber, die Kinder
aufzunehmen, so wurden diese wieder auf die
Bahn gelegt und hierher abgehoben. Die Mut-
ter ist deutsche Staatsangehörige, der Vater Hol-
länder; der deutsch-niederländische Niederlassungs-
vertrag bestimmt, daß in diesem Falle, die Kinder
dem Vater anheimfallen. Also müssen die armen
Kleinen, deren Mutter mittlerweile von hier
verschunden sein soll, wieder über die Grenze
geschickt werden.

* Köln, 24. März. Ein gefährliches Großfeuer
entstand Sonntagabend vor 7 Uhr im Rayon-
gebiet zwischen Köln-Süd und der Neustadt, wo nur
Fachwerkhäuser, große Holzlager und Brauerei-
anlagen stehen, in dem Haus- und Strohlager
von Mörsch, das mit seinen bedeutenden Vorrä-
ten innerhalb zwei Stunden bis auf den Grund
niederbrannte. Glühend wie ein Feuerball trieb der her-
schende Südwestwind das Flammenmeer von den
dabei liegenden Holzlagern und Kistenbar-
ren ab, die sonst alle der Feuerzunge zum Opfer
gefallen wären. Die gesamte Feuerwehr war zur
Stelle.

* Hohenlimburg, 24. März. Nach einer Mes-
sung der „Westf. Volksztg.“ in Hagen erschoß
heute Vormittag der 11jährige Sohn eines hiesi-
gen Profuristen in Abwesenheit seiner Eltern
mit dem Jagdgewehr seines Vaters den 13jährigen
Sohn eines Fabrikanten. Der Betroffene war
sogar tot. Ob die Tat aus Unvorsichtigkeit oder
aus Mordgedanken ist, konnte noch nicht fest-
gestellt werden.

Aus aller Welt.

— Berlin, 23. März. Heute nachmittag 6 Uhr
verstarb der 18jährige Arbeiter Willi Herbe seine
Mutter und den bei ihr wohnhaften Arbeiter
Max Nöbner in der Zwingstraße zu erschlagen.
Die Mutter blieb unverletzt. Nöbner wurde
am Unterarm leicht verletzt. Herbe biß sich
dann selbst durch einen Schuß ins Herz.

— Braunschweig, 23. März. Heute Abend brach
in der Antikalienhandlung von Karl Röhr
Großfeuer aus, das bald einen gewaltigen Um-
fang annahm, da es in den aufgestellten Al-
tertümern, Möbeln, usw. reiche Nahrung fand.
Gegenstände von sehr großem Werte, kostbare Für-
stenberger und andere Porzellansachen wurden
vernichtet. Von dem alten aus dem 15. Jahr-
hundert stammenden Haus sind nur die beiden
unteren Stockwerke erhalten geblieben.

— Stockholm, 22. März. Die Nobelstiftung gibt
bekannt, daß der Nobelpreis in diesem Jahre
140 476 Kronen betragen wird.

— Paris, 25. März. In verschiedenen Gegen-
den Frankreichs, insbesondere in Mittel- und
Südwest-Frankreich, sind infolge andauernder Re-
genfälle und der Schneeschmelze viele Flüsse über
die Ufer getreten. In Brive, Tulle, Ugeux, En-
gaume, Grenoble und anderen Orten sind die nie-
drig gelegenen Stadtviertel überflutet.

— Paris, 23. März. Auf der Landstraße bei
Cerbail verhafteten Gendarmen einen etwas un-
gewöhnlichen Landstreicher. Wenn sich die An-
gaben des Mannes bemächtigten, so handelt es
sich um einen Millionär, der seit fünf Jahren von
der Miltätigkeit seiner Mitbürger gelebt hat.
Er ist 57 Jahre alt, war 15 Jahre Soldat und
besitzt seiner Angabe nach in der Stadt Amiens
nicht weniger als 22 Häuser, die einen Wert von
1 Million repräsentieren. Ich habe meine Ange-
hörigen verlassen, so meinte der Verhaftete, weil
ich ein Leben in Untätigkeit nicht führen konnte.

— Koblenz, 22. März. Drei Bewaffnete über-
fielen heute eine Fabrik in der Jakobstraße und
beraubten den Verwalter. Als sie von der Poli-
zei verfolgt wurden, gaben sie Revolvergeschüsse
ab, durch die zwei Passanten verwundet wurden.
Einer der Verbrecher verlor sich in einer Brau-
erei, die von der Polizei umstellt wurde, und er-
schloß sich.

— Breßlau, 24. März. Der Schnellzug
Warschau-Breslau fuhr zwischen Meisles und Be-
la auf 16 Wagen eines Güterzuges, der sich losge-
rissen hatten, auf. Ein Schaffner wurde getötet,
der Lokomotivführer und der Feizer verwundet.
Die Lokomotive und zehn Güterwagen wurden
zertrümmert.

— London, 25. März. Bei Bradford sind in
einer Sandgrube 10 Knochen verstreut worden.
Einer von ihnen war tot, die 9 anderen konnten
schwer verletzt getötet werden.

— New York, 24. März. Eine mit der Post über-
sande Bombe zerstörte das Haus des Richters
Hosafski. Eine ähnliche Bombe war bereits am
15. März im Postamt durch Aufständische vor
ihrer Auslieferung angehalten worden.

— Uddewalla, 23. März. Der schwedische Dampf-
fer Pollux stieß in der Nordsee mit einem deut-
schen Kriegsschiff zusammen. Der Pollux sank;
seine aus 17 Mann bestehende Besatzung wurde
an Bord des Kriegsschiffes gebracht.

— Madrid, 23. März. Wie die Tribuna aus
Almeria meldet, ist eine Hühnerbarke auf hoher
See untergegangen, wobei die gesamte Besatzung
von 20 Mann den Tod fand.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Vorken.

Vorken, den 26. März.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Vorken,
Abteilung Vorken hielt am Sonntag vormittag bei
Sieding eine Generalversammlung ab. Die Ver-
handlungen leitete Herr Landrat Graf v. Spee

u. a. war auch Herr Amtmann Laidt anwesend.
Zunächst gab Herr Lehrer Holle die Rechnungslage
für 1911. Die Einnahmen stellten sich auf 1442,40
M., darunter Mitgliederbeiträge 798 M., und die
Ausgaben auf 1359,49 M., jedoch die Kasse am Schluß
des Jahres einen Bestand von 82,91 M. aufwies.
Das Vermögen des Vereins belief sich Ende des
Jahres 2695,89 M. Die Rechnungslegung war ge-
prüft und richtig befunden worden. Die Ver-
sammlung erteilte daher ohne Antrag dem Herrn
Landrat. Herr Hinsten-Marbed, Ritterguts-
pächter, früher Landwirtschaftslehrer einen Vor-
trag über die Wettervorhersage. Er betonte ganz
entschieden den hohen Wert der vom Staate seit
einigen Jahren eingerichteten Wettervorhersage
für die Landwirtschaft. Sie stehe zwar noch in den
Kinderschuhen, aber sie entwickle sich immer mehr
und werde in 10 bis 15 Jahren zweifellos zu voll-
kommenen Resultaten kommen. Die Landwirt-
schaft speziell müsse sich der Sache besonders anneh-
men; schon heute ließen sich ihre Angaben zu den
verschiedensten Berichtigungen, insbesondere zur
Zeit der Ernte sehr gut verwerten. Am besten
verfähre man, wenn man sich die sog. Wetterfar-
ten halte und diese selbst zu lesen und zu deuten
versuche. Nebener erläuterte alsdann eingehend
die Zeichen und Ausdrücke der Wetterarten, Tief-
druck, Hochdruckgebiete, die Windrichtungen und Punkte
usw., die darauf zu finden sind. Weiter schilderte
er die tägliche Herstellung dieser Wetterkarten.
Hier bemerkte er, daß es für das Land angezeigt
wäre, wenn die Karten noch etwas früher heraus-
kämen. Dann erklärte er die Verwertung der
Wetterarten zur Bestimmung des Wetters. Beim
heranziehenden Tiefdruckgebiet sei trübes regneri-
sches Wetter, bei heranziehendem Hochdruckgebiet
gutes Wetter, Sonnenschein zu erwarten. Bei der
Ernte besonders sei diese Bewegung der Tief- und
Hochdruckgebiete, die gewöhnlich von Westen nach Osten
eolge, sehr von Wichtigkeit. Gewöhnlich, beson-
ders aber in der letzten Zeit geschähe diese Be-
wegung der Druckgebiete sehr langsam, so daß man
das Wetter stets für einige Tage vorausbestim-
men könne. Auf ein plötzliches Steigen des Baro-
meters dürfe man nicht gehen; meist handle es sich
dabei um kleine im oder an das Tiefdruckgebiet
angeflossene Hochdruckwirbel. Langsam es stiege
das Steigen des Barometers dagegen lasse län-
ger dauern, das gute Wetter erwarten. Nebener
ging dann auch auf den Einfluß der Bodenbeschaf-
fenheit auf Regen und Wetter ein. Daß der
Walde Regen anzeige, wie ein alter Spruch sa-
ge, sei in gewissem Sinne wahr. Der Wald halte
die Feuchtigkeit länger als das offene Land. Die
Feuchtigkeit der Luft über einem Walde werde
durch einen kalten Wind leicht in Wolken und Re-
gen verwandelt. Aus diesem Grunde sei die Er-
haltung des Waldes von großer Bedeutung. Aber
auch in Beziehung auf die Tierwelt, für Vögel und
Nahrung, rede der Redner der Erhaltung von Wald
und Sträuchern energisch das Wort. Das Aus-
zeug der Meise, die Meise und namentlich die Gule-
nen, seien im Interesse der Landwirtschaft zu erhal-
ten. Bei ihrem Verschwinden nähmen die Feldmäuse
überhand, die viel viel schädlicher seien als das
Wild. Deshalb sollte man Sträucher und Wälder,
den Unterschlupf von Vögel und Nahrung, nicht
ausroden. Zum Schluß forderte dann Nebener
auf einem Abonnement auf die Wetterarten auf.
Die Ausgabe von monatlich 50 Pf., die sie kosteten,
rentierte sich sehr, namentlich zu Sommer- und
Erntezeiten. Man möge sich aber mehr nach der
Karte selbst richten, weniger nach dem, was an all-
gemeinen Wetterpropheten darunter steht. Andere
Mittel zum Wetterpropheten, wie die Wetterhäus-
chen, taugten nichts. Wenn dann zu den Wetter-
arten noch die Beobachtungen aus der Natur
hinzukämen, dann gehe man in der Wetterbestim-
mung des Wetters und seiner Auswirkung für die
Landwirtschaft nicht fehl. Die höchsten Lehrreichen
Ausführungen des Redners wurden von der Ver-
sammlung mit größtem Interesse entgegenge-
nommen und mit allgemeinem Beifall quittiert. In der
Diskussion unterhielt Herr Landrat Graf v. Spee
auch seinerseits noch die Ausführungen des
Herrn Hinsten über die Erhaltung von Wäldern
und Sträuchern. Ja er riet, neu anzupflanzen.
Zur das radikale Entfernen des Waldes und
Strauchbestandes gehe der Charakter der heimischen
Vegetation verloren. Leider griffere aber in den
letzten Jahren geradezu ein Fieber, jeden Strauch
zu entfernen. Auch im Interesse des Grundbesitzes
liege das nicht, angesichts des Schadens, den man
der Tier- und Vogelwelt und damit indirekt auch
sich selbst tue. Zur Wettervorhersage riefte der
Herr Graf dann noch darauf, daß sich auch die Kreis-
vertretung damit befaßt und sich ihre Verwer-
tung für die Landwirtschaft eingetriben sei, indem
einer Reihe von ländlichen Schulen die Wetter-
vorhersage zugänglich gemacht wird. Als weiterer
Punkt der Tagesordnung stand die für dieses
Jahr in Vorken geplante Tierchau zur Bespre-
chung. Den entgeltlichen Termin festzulegen, wird
Sache der im April stattfindenden Generalver-
sammlung beider Abteilungen sein. Herr Lehrer
Holle meinte, daß die Ausstellung Anfang Juni,
also die Woche nach Pfingsten stattfinden sollte.
Das wäre die günstigste Zeit. Er bat sich schon
jetzt darauf zu präparieren. Ein Vorschlag aus
der Versammlung wollte das Tierchaufest nach
Rhede, ein anderer nach Anstolt haben. Rhede
wurde für nächstes Jahr vielleicht eine Produktion
ausstellung in Aussicht gestellt. Ein anderer An-
trag, bei der Tierchau auch schwarzbunte Vieh
zur Prämierung zuzulassen, zeitigte eine längere
Debatte. Der Antragsteller, Herr Janssen-Ender-
wid, machte geltend, daß heute das schwarzbunte
Vieh höher im Preise stehe als das rothunte. Bei
der Zucht müsse man sich in der Hauptsache nach
dem Absatz richten und deshalb sei auch die Zucht
des schwarzbunten Viehs durch Prämierung zu
fördern. Eventuell könne man vom Vereine Prä-
mien dafür aussetzen. Vom Vorstande und vom
Herrn Grafen wurde demgegenüber geltend ge-
macht, daß man von den von der Handwerkskam-
mer aufgestellten Prinzipien nicht abgehen könne
und dürfe, da man sonst der ganzen Sache schade.
Es müsse so bleiben wie bisher. Zum letzten

Punkt: „Besprechung über Grenzkontrolle“ schloß
es ebenfalls eine längere Debatte ab. Hier
waren es besonders die Herren Janssen-Enderwid
und Nienhaus-Benling-Sport, die Beschwerden er-
hoben über Ausnahmestimmungen, die in Sa-
chen der Grenzkontrolle über die Bauerschaften
Sport und Holtwid verhängt worden sind. Na-
mentlich wurde die Bestimmung, daß kein Tier
transportiert werden dürfe, ohne daß es zuvor der
Zollstelle in Holtwid vorgeführt sei, bei der gro-
ßen Entfernung, die für Sport und Holtwid hier
in Betracht komme, als sehr drückend bezeichnet. Es
wird gewünscht, daß auch hier wie anderwärts das
Kontrollbuch allein genügen solle. Herr Landrat
Graf von Spee riet, die Beschwerden zusammen-
zufassen, sie mit Beispielen zu belegen und beim
Landratsamt einzulegen. Er werde sehen, was
zu machen sei. Die Versammlung gab auch die
Ermächtigung, daß bei einem eventuellen verän-
derten Vorstellungsverhalten bei der Landwirtschafts-
kammer und der Regierung die Beschwerdeführer sich
auf den landwirtschaftlichen Kreisverein beziehen
dürften. Auf Anfrage des Herrn Amtmanns Laidt
bezüglich der Sperre zwischen Rheinland und West-
falen im Werther Gebiet, gab Herr Landrat den
Bescheid, daß im allgemeinen die Sperrverfügung
aufzuheben, nicht möglich sei. Der Weidenver-
kehr solle indessen nicht gehindert werden, und es
in dieser Beziehung gehalten werden wie im vor-
gen Jahre. Mit Erledigung dieser Punkte war
die Tagesordnung erschöpft und die Versammlung
nach über 2stündiger Dauer beendet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Der deutsche Kaiser im Süden.

in Venedig, 25. März. (Telegr.) Der König
ist heute vormittag 8 1/2 Uhr hier eingetroffen und
von den Behörden empfangen worden. Er wurde
von den Volksmengen herzlich begrüßt. — Der
König kam um 10,30 Uhr an Bord der Hohenzol-
lern. Der Kaiser in Marineuniform empfing
ihn am Baller. Die Majestäten trafen sich wie-
derholt und begrüßten sich mit herzlichem Hände-
schütteln. Die Monarchen verweilten gegen 1 1/2
Stunden im Gespräch am Deck, zeitweilig wurden
die Minister hinzugezogen. Gegen 12 Uhr ver-
ließ der König die Hohenzollern unter Salu-
to. Gleich darauf begaben sich der Kaiser, Prinz und
Prinzessin August Wilhelm und die Prinzessin
Victoria Luise nach dem königlichen Schloß, wo
die Frühstückstafel stattfand, zu der er auch die
Epiken der Behörden geladen waren.

Ein Militärflugzeug gescheit.

in Frankfurt, 25. März. (Telegr.) Eine An-
zahl hiesiger Sportsleute haben aus privaten
Mitteln ein Flugzeug erworben, dem sie den Na-
men Frankfurt gegeben, und stellten es dem Kri-
ger zur Verfügung.

Eine Tachfabrik abgebrannt.

* Spremberg, 25. März. Am Sonntagabend nach-
mittag brannte die Tachfabrik M. Schmalz nie-
der. Wie der Spremberger Anzeiger meldet, be-
trägt der Schaden 400 000 M. 900 Arbeiter sind
betroffen.

Überfall auf Kassenboten.

in Chantilly, 25. März. (Telegr.) Aus Paris
kommende Automobilisten überfielen hier 2 Kas-
senboten, von denen einer getötet und einer ver-
letzt wurde. Die Räuber erbeuteten etwa 40 000
Francs und entflohen. Später ließen sie das
Automobil, das ebenfalls gestohlen war, in Sicht.
Ein amerikanischer Missionar in China ermordet.

in Peking, 25. März. (Telegr.) Aus Chung-
king wird die Ermordung des amerikanischen Mis-
sionars Hiss nebst zwei Begleitern gemeldet. Die
Gesellschaft wurde von Mäulern überfallen und
vollständig ausgeplündert.

Schwere Kämpfe in Mexiko.

* New York, 25. März. Ein Telegramm aus
Tlaxcala meldet: Nach dreitägigen Kämpfen, bei
den es bereits viel Tote gab, beanspruchten
schließlich die Rebellen den Sieg. Sie ließen eine
Lokomotive mit 40 Dynamitgeschäften gefüllt,
gegen einen gepanzerten Zug der Bundesstruppen
fahren. Bei dem Zusammenstoß wurden 60 Mann
getötet. Der Rebellenführer Campa rechtfertigte
dieses Verfahren damit, daß die Bundesstruppen
am Samstag das Gras des Schloßhofes ange-
zündet hätten, so daß Verwundete hätten verbrän-
nen müssen.

Zur Zahnbildung

bedarf der jugendliche Körper einer Reihe von
Aufbaustoffen, vor allem mineralischer Salze.
Erhält er diese nicht in genügender Menge, so
stellen sich allerlei Beschwerden ein. Diesen

kann durch den Gebrauch von
Scotts Emulsion, einem
neben anderen wichtigen auch
mineralische Bestandteile ent-
haltenden Kräftigungsmittel vor-
gebeugt werden. Das Kleine
bleibt andauernd munter und
wird kräftige schöne Zähne
 mühelos erhalten.



Scotts Emulsion wird von und ausschließlich im großen verkauft,
und zwar nie ohne nach dem Namen oder Bild, sondern nur in verpack-
ten Originalpackungen in Ration mit unserer Signatur (Fische mit
dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Verhandelt: Reimer Neff, Berlin, 100, prima Oliva
100, untergeordnetes Öl 48, untergeordnetes Öl 20,
20, pulv. Zerkaut 8, feinstes arab. Gummi pulv. 20, Pfeffer,
100, Alkohol 10, Stere aromatische Emulsion mit Bism,
Mandel- und Quarkpulver je 2 Tropfen.

Kaufen Sie Ihre Anzüge nur bei Max Mendels, Neustr. 18.

Dort finden Sie die **grösste Auswahl**, für jede Figur passend, aus nur **guten, soliden** Stoffen verarbeitet, in jeder Preislage.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Bekanntmachung.

Die Eingefessenen der Gemeinde Bismarck u. Bismarck werden darauf hingewiesen, daß die Jagdpachtgelder bis zum 1. April cr. bei der Gemeindekasse abgehoben werden müssen. Bismarck, 25. März 1912.
Der Amtmann: Lank.

Versteigerung.

Mittwoch, 27. März cr., vormittags 11 Uhr, werde ich beim Wirt Reibitz: 188 Paar Herren-Schürhiesel, Leder-Pantoffel, Led., Damen-Ergelung- und Kinderhüfte öffentlich meistbietend im freiwilligen Auftrage gegen Barzahlung versteigern.
Bothe, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 27. d. M., nachm. 2 Uhr, werde ich beim Wirt Reibitz: 1 Klavier, 4 Sofas, 2 Sessel, 2 Spiegel, 2 Bilder, 2 Defen, 4 Tische, 2 Bücherschränke, 2 Betten, 2 Waschkommoden, 1 Kleiderschrank öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Bothe, Gerichtsvollzieher.

Wenn Du noch ein Paar Schuhe hast

so püße sie mit Pilo. Qualität und Ausgiebigkeit sind die Vorzüge.

Wichtig für Schulkinder.

Keine Angst mehr vor Kopfläusen. Sofort beseitigt werden. Dieselben durch Haarwolle.

NUXIN!

Wohltuend, reinigt die Kopfhaut von Schuppen und kräftigt die Haare. Flasche nur 50 Pf. Drogerie Bruns, Nordstr. 22, Fernruf 192, gegenüber J. & A. Temming.

Ein sparsamer gebrauchter Gasmotor

(System Edison-System), in Betrieb zu sehen, billig zu verkaufen. Näheres bei G. Pichardt, Schöneberg 28.

Große Auswahl in Herren-Anzügen

und Kommunion-Anzügen empfiehlt

Bernhard Kemming, Nordstr. 31, Fernruf 191.

18-20000 Mk.

auf eine wertvolle Befugnis gesucht. Offerten unter D. S. an die Expedition d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen

zur Haushilfe für April gesucht. Salierstraße 15.

Ein Mädchen

auf sofort oder später auf dem Lande gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Euchtige Weber und Weberinnen

Leinwandunternehmen gesucht. Joh. Schneider.

Suche für ein Mädchen

von 10 Jahren (sehr kinderlieb) zum 1. Mai.

Stellung in herrschaftlichem Hause. Näh. in der Exped. d. Bl.

Bäckerei-

Vermietung. Im Hause Ottostraße 2 ist das ganze Unterhaus, worin eine gut gehende Bäckerei und Kolonialwaren-Geschäft betrieben wurde, sofort zu vermieten. Neu renovierter Backofen, Pflaster und Kasse ist vorhanden. Auch Ladeneinrichtung. Näheres bei

Heinrich Evertz, Bornmarkt 1 in Bielefeld.

Südsternteerschwefel-

Seife. Älteste allein echte Marke v. Bergmann & Co., Berlin, besitzt absolut alle Hautreinigkeitsmittel, wie Flechten, Finnen, Blüthen, Hautjucken etc. Zahllose Anerkenn. p. St. 50 Pf. St. Georgius-, Löwen- und Marien-Apotheke.

Flechten

oder n. trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße, Schindeln, Biegenschwüre, Adenome, böse Finger, alte Wunden und oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte, geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Bestellungen gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhle-Dresden. Flaschen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Eine tragende Ziege

zu verkaufen. Dingeldeystr. 42 (Bismarckstr.).

Gummistripse

empfiehlt Weisens Hof, Nordstr. 4 (Weitzstr.), Teleph. 185.

Essener Credit-Anstalt.

Bilanz am 31. Dezember 1911.

Aktiva.		Passiva	
	Mk.		Mk.
Kassenbestand und Giroguthaben	7,944,646	Aktienkapital	72,000,000
Bestand an fälligen Coupons u. Obligationen	4,198,075	Reservelonds I	18,250,000
Wechselbestand	44,000,614	Reservelonds II	3,340,000
4% Schatzanweisungen des Reichs und von Preußen	8,000,000	Konto-Korrent-Reserve	1,500,000
Effektenbestand: davon rund M. 8,680,000		Kreditoren in laufender Rechnung	
Reichsanleihe und Preuß. Consols	11,070,218	Banken	2,318,844.62
Guthaben bei Banken und Bankiers	10,117,605	Kunden	66,792,857.39
Vorschüsse auf Effekten	33,702,328	Talonsteuerrücklage	125,000
Guthaben aus der laufenden Rechnung	134,991,512	Kreditoren im Scheckverkehr	30,957,241
Debitoren für Bürgschaften	24,201,849	Depositen auf Kündigung	37,834,492
Konsortialbeteiligungen	5,423,494	Akzepten	27,294,970
Konto für dauernde Beteiligungen	2,864,924	Avale und Bürgschaften	24,201,849
Immobilien: Bankgebäude	M. 5,731,756.19	Rückständige Dividenden	3,978
sonstige Immobilien abzgl.		Beamten-Unterstützungsfonds	1,207,045
M. 328,294.20 Hypotheken	363,715.17	Albert Müller-Stiftung	41,907
Effekten des Beamten-Unterstützungsfonds	1,145,270	Reingewinn	7,887,822
	293,756,010		293,756,010

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dez. 1911.

	Mk.		Mk.
Allgemeine Unkosten, Gehälter und Vergütungen an die Beamten	2,124,768	Vortrag aus 1910	782,182
Steuern	710,774	Zinsen aus Wechsel-, Effekten-, Konto-Korrent-Verkehr einschließlich Gewinn aus dauernden Beteiligungen	6,525,707
Abschreibung auf Bankgebäude	150,000	Effekten-Konto Gewinn aus Vermittlungs- und Konsortialgeschäften	881,380
Abschreibung auf Konto-Korrent-Konto	200,000	Provision	2,884,191
Reingewinn	7,887,822		

Gewinnverwendung:

Fonds für gemeinnützige Zwecke	M. 15,000
Rückstellung für Talonsteuer	205,000
8 1/2 % Dividende auf	
M. 72,000,000 - Aktienkapital	6,120,000
Beamten-Unterstützungsfonds	50,000
Statutarische u. vertragmäßige Gewinnanteile an Aufsichtsrat u. Vorstand sowie Vergütungen an Otsausschüsse	754,854.80
Vortrag auf 1912	742,968.15
	M. 7,887,822.45

Die Dividende für das Jahr 1911 ist auf 8 1/2 % festgesetzt; die Auszahlung erfolgt vom 25. März ab gegen Einlieferung des Dividendenscheines mit:

M. 51.- für No. 10 der alten 200 Taler Aktien mit No. unter 30000	
M. 102.- für No. 10 der 1200 Mark Aktien mit No. 80001 bis 7 250	
M. 102.- für No. 3 der 1200 Mark Aktien mit No. 7 251 bis 72 082	
M. 102.- für No. 1 der 1200 Mark Aktien mit No. 72 083 bis 81 250	

bei unseren Kassen. Essen, den 23. März 1912.

Essener Credit-Anstalt.

Gebethbücher

in den einfachsten sowie feinsten Einbänden in größter Auswahl.

M. 0.80, M. 1.00, M. 1.50, M. 1.80, M. 2.00 und höher.

Für Kommunionkinder Namensdruck gratis.

J. & A. Temming,
Bocholt, Nordstr. 27.



Weck-Uhren

in zuverlässiger Qualität, auch mit Leuchtblatt von Mfr. 2.50 an, moderne

Zimmer- u. Küchen-Uhren in jeder Preislage empfiehlt

A. Bauhaus, Bocholt, Ravardstrasse.

Ingenieur-Akademie

Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauingenieure und Architekten. (Kleinstkosten und Kulturtechnik.) - Neue Laboratorien.

Verbläute Stoffe

haben jeder leicht zu billigen selbst zu färben.

mit den echten **BRAUN'SCHEN FARBEN**

zu haben in Drogeriehandlungen u. Apotheken.

Schönheit und Haltbarkeit der Brauns'schen Farben.

Martens Küchengrätze

in der bewährten engl. Mischung bestehend aus nur besten gewerblichen Gewürzen.

Empfehlenswerter als nur Pfeffer und Küchengrätze:

1. für kleine Runden 50 kg Mfr. 18.00, 5 kg Mfr. 1.00.

2. für große Runden 50 kg Mfr. 18.00, 5 kg Mfr. 1.00.

3. für Würste 50 kg Mfr. 17.00, 5 kg Mfr. 1.80

Generalvertreter für den Kreis Borken: Heinrich Gebbing, Bocholt.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Zuckerfabrik **Schwetach & Seidel**, Spremberg i. Pr., bei, worauf wir noch besonders hinweisen.

Stute

(6 Jahre alt) zu verkaufen oder gegen ein 2-jähriges Pferd zu vertauschen. - Daselbst sind auch mehrere taugliche, schlagende Pferde zu haben.

Alois Elting, Altheide

Goldfische

zu billigen Preisen. Louis Goodhardt Nordstr.

Ein guter Wagen

für Wälder- oder Gismwagen geeignet, daselbst eine Partie

Schweinebänger

zu verkaufen. Sud. Ruffen, Nordwall 686

Schirm

Vor 14 Tagen ein gefunden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Raffetauben

(Rupfergimpel, C.R. u. ohne C.R.) entflohen.

Wiederbringer erh. Belohnung. Nordallee 75.

Kommunionkreuze

in Gold und Silber in verschiedenen Preislagen und Ausführungen hält in jeder großer Auswahl am Lager

J. G. Hams, Rhode.

Hustentropfen

mit großem Erfolg. Nur echt mit Marke "Medol".

Flasche 50 Pf. Arznei 10, Eucalyptus, Salbei, Anis, Pfeffer, etc. mit feinstem Spiritus.

Vor nutzlosen Nachahmungen sei dringend gewarnt. Otto Reichel, Berlin 80

Erhältlich in der Drogerie Bruns.

Die von mir am 12. Jan. 1912 in der Wirtschaft des Herrn Königs dem Herrn Hermann Böttmer zu Bocholt zugeworfene Beleidigung nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Gottfried Reumann.

Gelegenheitskauf.

Ein großer Posten gut gefärbter

Kinderanzüge

in allen Größen sportlich abzugeben. Die Sachen sind besond. ausgelegt.

Bernhard Kemming, Nordstr. 31, Fernruf 191.

.. Gemein-
liste, berichte
1912 mit ei-
900 M zur
find, liegt i
Steuerbureau
offen. Gegen
pflichtigen
Wochen nach
lung an die
zu später
berücksichtigt

.. Sand-
tag, 29. Mär-
rinnenhospiti-
tierung des
nevereins
berinnen, i
feuerschutz
alsdann de
werden entm
men. In a
menschlusse
festhalten de
dringend en

e Sängere
Sängerbund
sucht. Es a
der Höhe f
weil er sich
einmal ver
zu geben.
hundert, da
unseren Bef
Schubert, C
lich wertvol
Schnitten" v
Schubert.
diesen Schö
der Dynam
derwohl gel
schweigend,
die besonde
wurden, wa
stellen die
Eine eigne
brud ich un
hundert hat
Bearbeitun
wohl keine
nungsformen
leidenschaftl
einzigartig
sch an dem
wie die Mi
solch eigena
Liede de
Dieses Lob
Dirigenten,
rigen aber
interessieren
Anforderun
allein an d
Vied von
Schulung
Reinheit d
Pianoforte
gegen die
le die Meie
Ebenfalls
Inhalte re
vhe in ein
leichten f
Hef als be
Konzertes
schat. Für
tenen Choe
Es wurde
geradezu p
mit des G
die Brum
Tanz die C
mitthe Wei
lehten T
Reisungen
sollen, daß
Publikum
mal gerade
Höhe Chö
Chöre an
Sänger fo
Anforderun
folg seiner
falls bem
wählen. I
er gewiff
Hohen G
Müge es i
größeres

.. Gemein-
liste, berichte
1912 mit ei-
900 M zur
find, liegt i
Steuerbureau
offen. Gegen
pflichtigen
Wochen nach
lung an die
zu später
berücksichtigt

.. Gemein-
liste, berichte
1912 mit ei-
900 M zur
find, liegt i
Steuerbureau
offen. Gegen
pflichtigen
Wochen nach
lung an die
zu später
berücksichtigt

.. Gemein-
liste, berichte
1912 mit ei-
900 M zur
find, liegt i
Steuerbureau
offen. Gegen
pflichtigen
Wochen nach
lung an die
zu später
berücksichtigt

.. Gemein-
liste, berichte
1912 mit ei-
900 M zur
find, liegt i
Steuerbureau
offen. Gegen
pflichtigen
Wochen nach
lung an die
zu später
berücksichtigt

.. Gemein-
liste, berichte
1912 mit ei-
900 M zur
find, liegt i
Steuerbureau
offen. Gegen
pflichtigen
Wochen nach
lung an die
zu später
berücksichtigt

.. Gemein-
liste, berichte
1912 mit ei-
900 M zur
find, liegt i
Steuerbureau
offen. Gegen
pflichtigen
Wochen nach
lung an die
zu später
berücksichtigt

.. Gemein-
liste, berichte
1912 mit ei-
900 M zur
find, liegt i
Steuerbureau
offen. Gegen
pflichtigen
Wochen nach
lung an die
zu später
berücksichtigt

Booth, 26. Nær.

3.: **Handwerkerinnenversammlung.** Am Freitag, 20. März, 8 Uhr abends findet im Arbeiterinnenpalast (Stiermarkt) die endgültige Konstituierung des vor kurzem gegründeten Meisterinnenvereins statt. In alle Meisterinnen im Schneiderinnen-, Putzmacherinnen-, Sailerinnen- u. Frieseberuf sind Einladungen ergangen. Es wird alsdann der Vorstand gewählt, die Satzungen werden entworfen und neue Mitglieder aufgenommen. In anbetrach der Bedeutung dieses Zusammenschlusses wird allen selbständigen Handwerkerinnen der Beitritt zu dem Meisterinnenverein dringend empfohlen.

leidenschaftliche Begehung so zum Ausdruck, wie die einzigeartige Komposition von S. Jüngst. Man faßt an dem vollendeten Vortrage dieses Liedes, wie die Mitglieber des Sängerbundes sich auch in der solch eigenartige, ihrem Empfinden vielschichtig fernliegende Komposition hineinergreifen konnten. Dieses Lob gebührt jedoch nicht zuletzt dem Herrn Dirigenten, der seine Sängler auch für solche schwierigen aber historisch wertvollen Sangesweisen zu interessieren und zu begeistern gewußt hat. Großen Anforderungen an die Technik des Gesanges, vor allem an die Atemtechnik, stellte Das deutlichste Beispiel von Maßvoller. Hier zeigte sich die gute Schulung der Sängler, der präzise Einsatz, die Reinheit der Stimmen an den 5- und 6stimmigen Pianofolien dieser klangvollen Komposition. Da gegen ließ bei Morgen im Walde an einer Stelle die Reinheit der Stimmen zu wünschen übrig. Ebenfalls schien es uns bei der ersten nicht zu den

Inhalts richig zu wissen, daß man die dritte Stro-
phe in etwas schnellerem Tempo sang und den
leichten sechs Akzent-Takt deutlicher hervortreten
ließ als bei den ersten Strophen. Den Schluss des
Konzertes bildete die dreifache Hochzeit von Ro-
schat. Für diesen im Räntrne Volkston gehal-
tenen Chor interessierte sich das Publikum sehr.
Es wurde der Tanz der drei Hochzeitpaare mit
geradezu plötzlicher Anschaulichkeit durch die Rhyth-

mit des Gesanges vorgeführt und sauber waren die Brummstimmen der Tenöre, die bei diesem Tanz die Streichmusik zu stellen hatten. Der stimmungsvolle Beifall verlangte eine Wiederholung des letzten Tanzes. Bei den anerkannt tüchtigen Leistungen des Sängerbundes hätte man glauben sollen, daß in Wohlthut ein größeres kunstliebendes Publikum zu dem Konzert erschienen wäre, zumal gerade das Programm so manche schöne klassische Chöre aufwies. Allerdings stellen solche Chöre an das Musikverständnis nicht nur der Sänger sondern auch der Zuhörer etwas größere Anforderungen. Freilich, ein Chor, der den Erfolg seiner Tätigkeit nur nach der Stärke des Beifalls bemittelt, tut gut, solche Chöre hier nicht zu wählen. Der Sängerbund aber hat bewiesen, daß er gewillt ist, seinen eigenen und den musikalischen Geschmack seiner Zuhörer zu verfeinern. Möge es ihm gelingen, sich im Laufe der Zeit zu größerem künstlerischen Publikum zu erheben.

!! Der katholische Arbeiterverein St. Paulus hat am Sonntagabend als letzte Nummer des vierzigjährigen Winterprogramms einen Familienabend veranstaltet. In der Begrüßungsansprache gab Herr Vizepräsident Benaker einen Rückblick auf das Winterprogramm des letzten Jahres und zeigte

te im einzelnen, was der Verein für Unterhaltung und Bildung seiner Mitglieder und deren Familien geleistet habe. Herr Vikar Beckmann hielt sodann einen Vortrag über das Thema: Eltern und die Berufsfrage der Kinder. Medner legte dar, welche Faktoren bei der Wahl eines Berufes maßgebend sein müßten: Reichtum

geistige und körperliche Anlagen und zeigte dann weiterhin, welche Ausichten heutzutage die Berufe, namentlich für die schulentlassenen Mädchen bieten. Die ungemein praktischen Ausführungen wurden mit großem Interesse entgegengenommen. Sodann nahm Herr Tertilt die Verteilung der

Preise vor aus Anlaß eines kürzlich stattgefundenen Wettlaufs Borken-Vocholt. Der Sieger, Herr Telsake, hatte die Strecke in 1 Stunde 20 Min. zurückgelegt. Die Sportabteilung erfreute die Anwesenden wieder mit brillanten Darbietungen, denen sich die Leistungen der Gesangsabteilung ebenbürtig anschlossen.

:-: **Katholischer Gesellenverein.** In der üblichen festlichen Weise beging am Sonntag der kath. Gesellenverein sein Patronsfest. In der Frühe vereinigten sich die Mitglieder sehr zahlreich zur heiligen Kommunion, die zugleich als Eherkommunion galt. Nachmittags war gemeinschaftliche Andacht und am Abend im Gesellenhause eine schöne würdige Festversammlung. Bis zum letzten Platz war bei dieser Versammlung der Gesellenhofsaal besetzt. Der Präses des Vereins, Herr Vikar Bedmann, entbot zunächst der schönen Versammlung einige herzliche Begrüßungsworte. Als dann gab er einen eingehenden Bericht über den Stand des Vereins und insbesondere über die Renovierungsarbeiten zum Hospiz. Verzählten Dank sagte er allen, die dazu beigetragen. Im Mittelpunkt des Abends stand die Aufnahme von 40 neuen Mitgliedern aus dem Zehringsverein. Der Präses des Zehringsvereins, Herr Kaplan Bissing, nahm selbst die Überführung vor. Er konnte nicht umhin, seinem bedauernden Empfinden darüber Ausdruck zu geben, daß er die Elkte eines Vereins abgebe; allein er wisse ja alle im Gesellenverein bestens aufgehoben. Er ermahnte alle, sich als eifrige Mitglieder des Gesellenvereins zu betätigen und fleißig bei allen Veranstaltung zu erscheinen. Der Vizepräses des Gesellenvereins, Herr Kaplan Ewering, hieß nun die neuen Mitglieder im Verein herzlich willkommen. Im weiteren folgte er eine Mahnung zur Sparsamkeit an. Der Senior, Herr Seising, machte die neuen Mitglieder besonders auf die verschiedenen Fachkurse und sonstige Einrichtungen des Gesellenvereins aufmerksam. Wenn sie sich alle fleißig daran beteiligten, würden sie alle tüchtigen Gesellen und auch tüchtigen Meister. Schließlich richtete Hr. Prälat Nücker noch einige Worte an die Versammlung, die sowohl nützliche Winke für die neuen wie allen Mitglieder des Vereins enthielten. Musikvorträge des Hauskapells, Ehre der Gesangsabteilung und Produktionen der Turnabteilung, dazwischen gemeinschaftlicher Gesang boten eine Fülle angenehmer Unterhaltung. Es war wieder einmal ein schöner aber auch erhebender Abend im Gesellenverein.

:: Evangel. Arbeiterverein. In der am Sonntag stattgefundenen Monatsversammlung hielt Herr Seepe einen sehr lehrreichen Vortrag über die ersten Hilfsleistungen bei Krankheiten und Unglücksfällen. Besonders legte er dar, wie bei kleineren Verletzungen, Verrenkungen, Überverletzungen, Knochenbrüchen usw. sofort sachlich und erfolgreich eingegriffen werden könne. Der Vortrag, dessen allgemeine Belehrungen von großem Vorteil für jeden gewesen dürften, fand reichlichen Beifall. Im weiteren Verlauf erstattete Herr Wollenhaupt Bericht über eine Versammlung der Vorstände und Vertrauensmänner sämtlicher konfessionellen Arbeitervereine zwecks Anschließens und Unterstützung der ärztlich Gewerkschaften. Auch dieser Vortrag fand beifällige Aufnahme. Schließlich wurden noch einige Anträge betr. Arbeiterbeiträge für die nächste Monatsversammlung vorbereitet.

:: Der Artillerieverein veranstaltete am Sonntag einen größeren Vortragsabend im Bürgerklub. Der ergangenen Einladung folgend waren auch viele noch außerhalb des Vereins stehende ehemalige Artilleristen erschienen. Auch hatten sich als Ehrengäste Herr Kommerzienrat von Belsen, der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes und einige Herren Reserveoffiziere eingefunden. Den Vortrag hielt Herr Lt. d. R. Krüger. Das Thema lautete: Ein gefechtsmäßiges Schießen der Feldartillerie auf dem Truppenübungsplatz. Meiner zog jedoch in den Bereich seines Vortrages auch die verschiedenen Neuerungen, die in den letzten Jahren bei der Feldartillerie, sowohl bezüglich der Geschütze, der Munition und der Schießvorschrift eingeführt worden sind, so daß eine klare, allgemein verständliche Übersicht über die Entwicklung und Vervollkommen dieser wichtigen Waffe gegeben wurde. Herr Krüger behandelte sein Thema so ausführlich und erschöpfend, daß er an 1½ Stunden sprach. Die äußerst lehrreichen Ausführungen wurden von der Versammlung mit großem Interesse entgegengenommen. Reicher Beifall am Schluß bezeugte, wie sehr sie gefielen. In einer kleinen Diskussion wurden dann noch verschiedene Ansichten ausgetauscht und Erläuterungen gegeben. Den ganzen Abend aber bildete der schöne Vortrag den Untergrund zum Austausch verschiedener Erinnerungen aus der Militärzeit. Zweifellos war die Veranstaltung der Sache des Vereins von großem Nutzen. U. a. konnten 8 Reisaufnahmen vollzogen werden. Herr Kommerzienrat von Belsen sprach sich ebenfalls höchst anerkennend über die Veranstaltung wie überhaupt die idealen Ziele des Vereins aus, deren erste vollste Unternehmung aufsteht.

nd. Die Bürgervereinigung veranstaltete am Sonntag abend in der Rotenburg einen Volksunterhaltungabend. Derselbe war der große heimischen Dichterin, Annette von Droste-Hülshoff gewidmet. In Herrn Dr. Casselle Münster war ein berufener Interpret gewonnen. Es waren Rezitationen und Lichtbilder vorgehen, leider wollten aber die Lichtbilder nicht recht klappen. Daher beschränkte sich Medner in der Hauptsache auf Rezitationen von Dichtungen von Annette von Droste-Hülshoff, nachdem er zuvor kurz den Werdegang der Dichterin geschildert hatte. Herr Dr. Casselle verhand es, seine Zuhörer von Anfang bis zum Schluß seines 1½stündigen Vortrages zu fesseln. Einzelne Dichtungen wie z. B. Szenen aus der Schlacht am Widen

Bruch, bei welchem das Genie der Dichterin so recht hervortrat, sowie Der Knabe im Moor, Die junge Mutter, machten auf die Zuhörer tiefen Eindruck. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden am Schlusse von den Anwesenden, die in stattlicher Zahl erschienen waren, zu Theil. Der Vorsitzende der Bürgervereinigung, Herr Reichs-Kanzler Sarrazin, fleidete den Dank der Anwesenden in herzliche Worte an den Medner des Abends.

?? Fußballwettspiel am Orte Hünting gegen Militär. Am kommenden Sonntag wird die erste Mannschaft des Boshofr Fußballclubs 1900 gegen die Fußballmannschaft der 2. Comp. des Inf.-Reg. Nr. 16 Mülheim-Rhein antreten. Da bekanntlich die Gaderäuer über die besten Militär-Mannschaften verfügen, wird sich zweifellos ein höchst interessantes Wettspiel entwickeln.

1) **Blumenpflege durch den Verein für Heimatspflege.** Wie uns mitgeteilt wird, hat der Verein für Heimatspflege in seiner letzten Vorstandssitzung beschloffen, während dieses Jahres, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadt, das Kaiser Wilhelm-Denkmal durch eine besondere gärtnerische Blumenanlage zu schmücken. Um das Interesse der Blumenpflege in weitere Kreise hineinzu tragen, wurde ferner der Beschluß gefaßt, auch in diesem Jahre wieder einer Anzahl Mädchen-Oberklassen der hiesigen Volksschulen Stedlingspflanzen auszugeben und gleichfalls, wie im vorigen Jahre, auch die Bürgergärten aufzufordern, ihre Fenster und Balkone mit Blumen zu schmücken. Der Verein wird dann bei reichlicher Beteiligung wieder eine Prämierung vornehmen. Die Termine für die Anmeldungen usw. werden noch bekanntgemacht werden.

?? **Effener Kreditbank.** Zu der am Samstag in Essen unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Müller abgehaltenen Generalversammlung waren 153 Aktionäre erschienen, die zusammen 26 817 000 *M* Aktienkapital vertraten. Bilanz und Gewinn- und Verlustkonto für 1911 wurden genehmigt, die sofort zahlbare Dividende auf 8½ Prozent, wie in den Vorjahren, festgesetzt und dem Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt. Die nach dem Turnus auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates Fritz Hübner jun. aus Essen, Mittemeier a. D. von Burgsdorff, Düsseldorf, Alfred Brüggemann, Dortmund, Hugo von Gahlen, Düsseldorf, Wanfrie Heur. Edm. Osthaus, Hagen i. W. Bergasseffor a. D. Paul Stein Niedlinghausen waren einstimmig wiedergewählt und Konsul Hubert Hagedorn, Essen, neugewählt. Herr Direktor Zötten gab anlässlich des 40jährigen Bestehens der Bank einige interessante Zahlen aus ihrer Entwicklung. Das Aktienkapital einschließlich der Reserven betrug 9 Millionen auf 95 Millionen, der Umsatz von 202 auf 7383, die Debitoren von 6,8 auf 191, die Kreditoren von 0 auf 138 Millionen, die Zins-einnahmen von 160 000 auf 6½ Millionen, die Provisionseinnahmen einschl. Vermittlungs- u. Konsortialgeschäftsteile von 107 000 auf 3 700 000 gestiegen. Die Dividende, die seit 1886 eine steigende Richtung eingeschlagen habe, betrage von Jahre 1905 bis jetzt 8½ Prozent und die Reserven beliefen sich auf 23 000 000 = 32,07 Proz. des Aktienkapitals. Die Zahl der Zweigstellen, deren erste im Jahre 1887 in Gelsenkirchen errichtet wurde, beträgt jetzt 22. Über den Geschäftsgang des neuen Jahres 1912 äußerte sich Herr Zötten, daß es sich bisher normal angelesen habe, der Umsatz sei in den beiden ersten Monaten gewachsen, ebenso die Debitoren und Kreditoren gegenüber dem Stande vom 31. Dezember 1911; das Effetengeschäft habe wie überall eine Einschränkung erfahren. Von größter Bedeutung für unser Revier bezeichnete er die Erneuerung des Kohlenmonopats und des Stahlwerkverbandes und gab dem Bundesausdruck, daß es gelingen möge, die Verhandlungen bald zu einem guten Ende zu führen. Unter der Vorstandsziele, daß die Politik keinen Strich durch die Rechnung mache, dürfte sich das Jahr 1912 für wieder ein gutes Geschäftsjahr eröffnen werden.

—: Ein Fußball-Länderwettspiel. Am Sonntag fand in Zwolle in Holland ein Länderwettspiel zwischen einer deutschen und einer holländischen repräsentativen Mannschaft statt. Die deutsche Mannschaft setzte sich aus 8 Süddeutschen (alle aus Karlsruhe) und 3 Norddeutschen zusammen. Das Spiel endete unentschieden mit 5 : 5 Toren. Der Datschig hand das Spiel mit 3 : 2 Toren zu gunsten der Deutschen.

„Eine Schar Willkäufer zog am Sonntagabend in nördlicher Richtung über unsere Stadt weg. Es dürften wohl an 100 Tiere gewesen sein.“

?? **Agulloschids.** Am Sonntag, den 17. d. tagte in Dnabrida eine zahlreich besuchte Gründungsversammlung, die sich die Aufgabe stellte, einen speziell im Münsterlande seit einer Reihe von Jahren konstant gezüchteten, in den letzten Jahren aber vernachlässigten Vorstehhund vor dem Untergange zu bewahren. Der Hund, der besonders in seiner Größe von unseren anderen Vorstehhunden abweicht, leistet dem Jäger die selben, in mancher Beziehung besseren Dienste, als die anderen Rassen. Wegen seiner Ähnlichkeit mit den deutschen Wachtelhunden führt er den Namen „Heidenwachtel“. Von dem gleichgroßen, schlaffen Fied-Spaniel, dem er sonst ähnelt, zeichnet er sich dadurch vorteilhaft aus, daß er vorsteht. Gerade für das Münsterland mit seinen kuppigten Terrainverhältnissen, seinen dorndurchwachsenen dichten Wäldchen ist der kleine Münsterländer Vorstehhund (so soll er fortan genannt werden) besonders wertvoll. Er ist ein unermüdlicher Stöberer, Lautjäger, dabei feinnasig und an vortierfreudig. Zum Haushund eignet er sich besser als die übrigen Rassen. Er ist billiger in der Unterhaltung und wascham. Der „kleine Münsterländer“ wird am 16. Juni zum ersten Male an einer Musterloose gezeigt, und zwar auf der Internationalen Wocholl. Man hat dort alsdann auch Gelegenheit, Vergleiche mit dem Wachtelhund anzustellen, da der deutsche Wachtelhundstamm, El

München, in Vocholt seine Spezialausstellung abhält. Dem neugegründeten, von Herrn Edmund Böns, Osnabrück, ins Leben gerufene Verein sind gleich 67 Mitglieber beigetreten.

„Der Flugtag in Alge, der am letzten Sonntag stattfinden sollte, ist nicht zustande gekommen. Wie man uns meldet, ist kurz vor dem Aufstieg der Apparat des Fliegereis gesündigt worden. Die Zuschauer, die sich in ziemlich großer Anzahl eingefunden hatten, mußten daher, ohne etwas gesehen zu haben, wieder heimkehren.“

3. Heide, 25. März. Im Hengstiermannschen Saale fand gestern nachmittag eine gutbesuchte Versammlung des Weiskälischen Bauernvereins statt. In Vertretung des Vorstehenden eröffnete das Vorstandsmittglied Herr Jos. Wenning die Versammlung und übergab das Wort dann Herrn Dr. Crone aus Münster. Derselbe verbreitete sich im ersten Teil seiner Rede über die Einrichtungen und Befregungen des Weisk. Bauernvereins zur Erhaltung und Förderung des Bauernstandes. Im zweiten Teile seiner Ausführungen referierte er über die den Landwirt interessierenden Bestimmungen der neuen Reichsversicherungsordnung. An den Vortrag schloß sich dann noch eine kleine Versprechung an. Die Versammlung verlief äußerst anregend und interessant.

§ 8 Hebe, 25. März. Geftern nachmittags fand in der Restauration des Herrn Hof. Vuhhoff eine sehr gut besuchte Versammlung der freien Handwerkerinnung statt. Herr Obermeister H. Hils eröffnete die Versammlung, als deren erster Punkt Entlastung des Nendanten auf der Tagesordnung stand. Nachdem die Direktoren ihren Prüfungsbericht erstattet, wurde dem Nendanten Dehargen ertheilt. Der zweite Punkt der Tagesordnung betrafte sich mit dem § 22 des Innungsstatuts. Es wurde beschlossen, die durch Nichtbesuch der Versammlung verurtheilten Strafgebühren zweimal jährlich einzuziehen. Zum dritten Punkt wurde beschlossen, einen gemeinsamen Ausflug zu unternehmen. Man kam zu dem Beschlusse, daß der Ausflug am zweiten Sonntage im Mai stattfinden soll und zwar nach Stockdorf im benachbarten Bordingholt. Nachdem noch eine kleine Diskussion stattgefunden hatte, wurde die Versammlung durch den Obermeister geschlossen.

* **Masfeth, 24. März.** Die Steuerfäße für das Jahr 1912 find in unserer Gemeinde wie folgt festgesetzt: Es werden erhoben 200 Prozent Zuschläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer mit Ausnahme der Wandergewerbesteuer der Gastwirth; 100 Prozent Zuschläge zu der an die Kreisfommunalkasse zu zahlenden Vertriebssteuer der Wirthe und 200 Prozent Zuschläge, wie seit einigen Jahren, zur Staatssteuer.

* **Velen, 22. März.** Der Jahresabfluß der Driskrankenkasse für die Gemeinden Velen, Ramsdorf, Heiden-Reten, Beseke und Gemeinweß weist auch für das verlossene Geschäftsjahr trotz Erhöhung der Leistungen wieder ein günstiges Resultat auf. Die höchste Zahl der männlichen und weiblichen Versicherten betrug 755, die 15166,28 *M.* an Beiträgen zahlten. Erkrankungs-fällen 230 mit 5248 Krankheitstagen vor. Nöthige ärztliche Behandlung wurden 212,70 *M.* für Arznei und Heilmittel 1765,48 *M.* gezahlt. Die aus-gesahlten Krankengelder, sowie die Kur- und Verpflegungskosten in den Krankenhäusern betragen 7729,14 *M.* Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 1859,80 *M.*, gleich 12 Prozent der eingezahlten Kasseneinträge. Die Gesamtausgaben bezu-gen 13 164,28 *M.* gegen 11 807,38 *M.* im Jahre 1910 an 11 686,28 *M.* im Jahre 1909. Demnach soll die ge-sehliche Höhe des Reservefonds 15 552,56 *M.* (be-
tragschnitt der 3 letzten Jahre) betragen. Der Reservefonds erreicht aber durch die diesjährig-
Zuwendungen von 1980,08 *M.* aus dem Ueberschuß
des letzten Jahres die Höhe von 18 550,89 *M.*,
daß das Vermögen der Kasse inkl. des Betriebs-
fonds von 109,74 *M.* am 1. Januar 1912, sich nun-
mehr auf 19 585,68 *M.* stellt.

Vermischtes.

Mus den „Fliegenden Blättern“.

Ein Idealist. Sie: „Nicht wahr, du nimmst doch nicht des Geldes wegen, *Edgar?* — Ganz im Gegenteil! Ich nehme das Geld nur, um den Hunger zu stillen.“

Vorher: *Stenversenkungsgesetz* mit Pension. „Sie geben Ihr Einkommen mit vierhundert Mark an; dabei ist es festgesetzt, daß Sie für Wohnungsmiete, Vereinsbeiträge und Jagdpacht alleinstehend jährlich ausgeben — 1 — „Ja, ich soll mir mal einer nachmachen, Herr Regierungsrath.“

Zur Erinnerung. Subhofis: „Was soll der Blumenstrauch auf meinem Tische?“ — Vermittelt. „Ach, nur eine kleine Aufmerksamkeit; Herr Schlandt hat vor 'nem Jahr haben Sie zum letztenmal Miete bezahlt.“

Zugfabrik und Versuch. Die weltbekannte Zupferlandstirma Schwetatsch & Seidel Spremburg N. B. stellt in ihrer großen Fabrik die feinsten und tragfähigsten Serren-Auzug- und Baletstoffs von Damentuche her und bringt solche direct am Waizen ohne jeden Zwischenhandel zum Versand. Viele Auzugmatten sporen, indem sie die Stoffe aus dieser renomirten Fabrik begehren, manches Goldstück. Wer einkauft hat, fast oft mehrerbestellt und wer noch keinen Versuch gemacht, dem ist Gelegenheit durch einen Probestück in der heutigen Nummer dieser Zeitung geboten. Die reiche Mustercollection erhält man franco ohne Kaufmann auszusuchen.

Verantwortlich für den allgemeinen Theil: Josef
Weber; für das Gentileiten: S. Temmling; für
den Nekamen- und Anzeigenteil: Wilhelm
Baumeister.
Notationsdruck und Verlag: J. & A. Temmling
Sämlich in Bocholt.

10

Gut, anderseits, Moosen waren vergangen, da stand Grünlein
Mitte eines Jahres in steigendem Maße in ihrem Götchen und
fiel zu Markt ihr selbiges Monchhaus in ein paar schwere
Böcke. Die Epitaphsteine beiderseits half die beiden tiefsamen
dingen, aus denen unmerkbar der Mäherstein einer inneren
Umrinde sprach, aber war's nur ein glückseliges Gleichmuth?
Als habe sie etwas erlebt, etwas Geheiltes und sich Erregendes,
bessern Eintracht sich noch nicht vermischt hatte.

„Denn ich doch zu. jedoch auf dem vordringenden von
 „Ihre mich“ sie, vor etwa einer Stunde er, plötzlich
 und völlig unermittelt gefragt, und mit einem zu durchdringen-
 den Bestimmtheit die dabei angehen: „Gnaden Gunne, durch
 ich den Herrmann auf Ihre Lebensbedürftigkeit wohl eine Bitte
 an Sie richten.“ — „Als sie vernimmt erwidert: „Aber gewiß,
 Herr Medico, wenn: — da habe es unter dem goldenen Kiemer
 zu übermitteln gestellt, wor ein so heßes Denschen in seine Klagen
 treten, während er, erbschmerzlos die fixierende, fortgeschritten
 wart: „Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß ich noch
 immer „Ich“ still zu vernichten habe, und da möchte ich
 also für: — daß ich mal nicht zu Hause sein und erwidere
 Befehlanten sich möglichsweise bei Ihnen erthunlichen sollen,
 „Wie in aller Egebeuthen bitten, die Gerechtigkeit doch recht ein-
 brüht auf die Gerechtigkeit meiner Offerte aufnehmen zu können,
 — „Dann verbleiben sich, glaube ich, ganz hervorragend dar-
 auf“

Da war sie aber auch schon, bis an die Grenze der Unhöflichkeit erklüppelt, mit einem mählichen „Recht genug“ in ihrer Zier verschwunden gewesen. Sehr seltsam hatte sie sich fasslich nicht benommen, wohl aber das Geometrische und d. d. Geraden war nicht unvollständig, was fraglos längst auf der richtigen Fährte und scheinbar ein sehr gewöhnlicher Reimthum! Vor allem aber ein ungetrübtes ansehender und lebenswunderlicher Mann! Ganz wie geschlafen, um sich in ihn . . .

Da schrie sie rasch los und rief so oft, zu solchen Exkursionen an, wie denen ein dunkler Schmutz eine wichtige Rolle spielte . . .

Genie aber gestellte sich noch ein ganz anderes Bild. Das war für sich selbst als wichtigste Wohnungsbewertung, und die Weltkanten, — ganze Scharen von Augen waren's in allen Größen und Farben — forderten stumm die Auskunft von ihr. Und immer mehr wurden es, breitete über ihren Kopf hinführend hin, so daß sie bewußt den letzten Aufbruch zu fahrenten. Da machte sie plötzlich auf, sah anspricht im Seit und flachte verwirrt ins Dunkel.

Wieder als war denn das? — Eräume sie noch dort hinunter
wirdige in wingig bunten Schöthen an dem hellen Vorchängen
wohl? Sie war gewiß kein Gahelpet, aber vor hiein un-
heimlichen Reinen Gelpheit bewies sie doch ein Leiles Ornen.
Erf wollte sie nach bewährter Methode die Rede über die Sythen
gehen, dann aber sprang sie doch mutig als dem Gell, ahnende
kolof ihre Lampe an und sah im nächsten Augenblick den Reinen
Bladgagat lebhaftig vor sich — um Himmelswillen, das war
ja eine Stebeermas! —

Die hatte sich vernünftig durch irgend eine Störung bo-
geitig aus ihrem Zinnerstgale ausgesucht, wohlgerichtet durch
das offene Aufstossthe hier in das Zimmer vertret und sagte nun
kniglich wieder einen Wunsch.

Sieher das trug denn das kleine Geschöpf da bloß an einer
feiner Stellen – ein Glühfaden weißes Pappe? Da flatterte
auch schon das glättigen Langsam herumher. Ein blaues
Fädchen hing noch daran, und weicher die erkannt an die Lampe
trat, trante sie plötzlich ihren Augen nicht.
Was stand da mit symmetrischer Schärfe?
Gefühl, Sinnung, was ist hier? Und dann:
Schritt ins Freie

Da taucht, wie eine Glison, vor kinnlos flarren Augen, noch-
dem sie die seltsame Heine stehstaltam mit vieler Mühe wieder
an's Geze befehrt hat, ein blühendes Jungpar auf, und
glühende Hote flieg tie ins Gesicht. Sein anderer als Dr. Go-
rads Hote tief dies nächste Heine Menteener berietet, so or-
thell flieg vundachtell.

Ich weiß, auf welche Weise es ihm gelungen war, den frommen Briefträger aufzufinden und ihn im Schutze der Dunkelheit oben durch die Luftschleife geführt ins Zimmer zu befördern! Nach ganze Tage hockte Fräulein Dürnte mit raffiniertester Beschuldlichkeit lebende Bezeichnung mit ihrem Nachbar in der

Und es bietet Gelegenheit ergäbte er ihm, während sie durch die Fühlungsschienen „Mitleben“ auf ihre Wohnung zu-
gingen, im Lauf der Unterhaltung auch von einem andrer inter-
essanten Thema zu sprechen, den er vor kurzem in irgend einem
Blatt gelesen haben wollte und worin, nach Gut einer statistischen
Forschung, eine Sammlung von sehr hoher höchst bedeutenden Di-
gen aufgeführt sei, die unter Umständen doch schon zu einer ge-
wissen von großer Wichtigkeit und weittragenden Konsequenzen
geführt hätten — nämlich zu einem Friedensbündnis! Die „Sta-
tistik“ sei aber bei der Wichtigkeit nicht noch länger in der Hand
genug gewesen, z. B. gelehrt unbedingt auch ein Friedensbündnis
und eine Friedensmacht dazu . . .

Und als er das gesagt hatte, trat er auch unversehens als
schmeichlicher Jurist, die logische Beweisführung an, indem er
sich dem Sinne, die eine fluchtvermeidliche Bewegung gemacht
habe, plötzlich recht kräftig an sein Herz zog und antwortete „nun-
dennoch“ die Sache dann mit aller Gemüthsstärke noch weiter
auszuführen begann.

Ein gefährliches Abenteuer.

Ergänzung von Maltzer's Rabel.

Schreibend es her. Und doch lebt jeder Commerceant in der That noch mit erfindendsten Geistthätigkeiten in seiner Einrichtung. Da ich nun habe ich unsere banalenen Erlebensse zu Papier bringen wollen, aber immer beargwöhn ich es aber mühsamsten werden. Da fiel mir heute mein Tagebuch aus dem vorigen Gedächtnis in die Hände, das ich während meiner ersten Dienstjahre auf dem Schiffsplatz &c. geführt habe. In diesem steht unter dem 5. Mai verzeichnet: „Heute nachmittags fanden Schiffsreifen die nach einem Schiffsreifen nach nicht freipreistellen Gelassen haben, in einer Entfernung bei diesen schwärzen Stranen, von mehreren Antarktisgefahren durchbohrt. Die Stranen haben trotz des strengen Wetters auf dem Gelände des Schiffsboots das Gefährd und sich dabei in die Gewässer einer schiffsfähigen Antarktiscompagnie gerufen.“ — Diese kurze Phantasie tief mit mein eigenes, ähnliches Erlebnis aus dem Gedächtnis zurück.

Am eim der ersten Frühstage des Jahres 1902 war ich mit meinem Conscienceur Eridj Siefel gegen 8 Uhr morgens von Dargis aufgetrieben, um zunächst nach dem Meinen, an der Dargiser Stadt gelegenen Abacorte Ströten zu reuern und dann weiter am Strande entlang nach Goppol, wo wir einen Bekannten besuchen wollten. Im Ströten angestommen, bogen wir sofort links ab, umgingen das kleine Fischerdorf und verfolgten dann weiter unsere Weg in Seehöflichen Gehricht.

Es war ein völlig weithaffter Tag. Die See lag wie ein Spiegel da, und nur hin und wieder rauschte eine Brandungswelle gegen das sandige Ufer. Die bräunliche Gisse, die sich über dem leuchtenden Strande noch flüssig machte, formte uns jedoch die gute Dämme nicht verdrängen. Wir streuten uns über das angetriebene, abwechselungsreiche, Samorana, das die Dargiser Stadt mit ihren hellen Dächern und dem bunten Sintergebirge der Ströten und Goppolrer Ströten bietet, über die aus dem Grün und Weiß hervorströmenden Gänge von Allettan und Goppol, die wie ein Silberhügel in die Landchaft eingegraben waren. Einige hundert Meier vor uns ging eine größere Gesellschaft von Herren und Damen, die wohl ebenfalls Goppol als Ziel erstrebte. Obwohl wir weit und breit kein lebendes Wesen zu sehen. Nur einige Fischen flatterten am Strande hin und her und suchten nach toten Fischen, die das Meer ausgeworfen hatte.

aus dem Glauben, der uns einige Worte zuviel und anderen zuwenig beibrachte, überflüssig mit anderen Sätzen zu und fanden dadurch bereits, überflüssig mit anderen Sätzen zu und fanden überflüssig etwas anstößiges daran, daß die Gesellschaft vor uns plötzlich den Grund verließ und in dem Schloß ver-
schwand, begleitet von dem Gletschermann, der sich nochmals auf seinem Grundstamm umdrehte und mit der Hand in der Luft herumflüchtete. Daß er eigentlich von uns wollte, dachten wir beide nicht. Und daß die Spätesgänger so plötzlich vom Ufer abgezogen waren, erklärten wir uns einfach damit, daß ihnen der Marsch durch den letzten See bei der brüderlichen Hölle zu beschwerlich geworden war. Der roten Schlange schenken wir überhaupt keine Beachtung.
Mitte Februar sind unsere Beobachtungen wieder stille, außer dem sehr kalten Wetter.

[illegible]

Seht ihr bemerke ich, daß um uns herum der weisse See-
sand in Gaskaden aufsteht, hier ein dröfliches, dort — höher
all. Und eben so prunzt im Meeresbist um Ufer, so über-
troffenentzückt mit stöhnendem Geräusch, als ob man glühende
Eisen hinterschleift. Ueber uns wird das unheimliche spielen
immer lebendiger. . . . Dort tint es eilig kalt über den Rücken.
Sich habe besorgt, weih, warum Erld Spiel sich jetzt hin-
weist und vorzüglich in dem geringen Schuß des ein wenig
unterpulten Meeres vorwärts zu kriechen beginnt. Ich folge
seinem Beispiel. . . . Und während unsere Gleiter im Meeres-
schleppen, während der kalte Stungfisch uns auf die Seiten
tritt und uns hier das finstliche spielen und das auf-
stößend des Meeres die Luft entsetzt, schoben wir uns vor-
wärts, Schritt für Schritt. . . im Fugelregen.

Demerit habe ich alles verstanden, alles. Der Junger die rote Schärpe. . . — wie konnten wir als alle Danksager uns nur nicht daran erinnern. Etwaß doch so oft und so oft im Jahre in den Zeitungen, daß an dem und dem Tage vom Freizeithause ein Gesellschaften nach der See abgegangen und das geliebteste Besende durch rote Schärpen kenntlich gemacht und durch Köpfen abgesichert würde. . . ! Und fragte, habe der Junger unter Winkeln mit dem Hute dahin gelaufen, daß wir seine Märrung verstanden hätten, — furchterlich war er nur besonnen, ohne sich weiter um uns zu kümmern, mit den andern Besatzungsmitgliedern in das Gefäß eingebogen. . . !

„Um treiben nur vorwärts . . . die wunden Wege zu stunden. Und die Gedanken eilen; wir erlernen alles Mögliche, nur um uns über das Gefährliche unserer Tage hinweg zu stellen.“ So weiß es nicht, weiß nur noch, daß ich mit dem . . . ? Gang pfingstling immer derselben Segs wiederhole, „Du darfst hier nicht erschöpfen werden, das wäre zu jämmerlich.“ — In dem eigenen Glaubensleben weitergehen zu werden . . . — dann treten die Augen einer Stellung stehend in der Seele ein. So, da vor uns lag eine Thine . . . Wenn wir nur nicht dort wären . . . ! Aber noch 300 Meilen sind's bis dahin. Und im Gange, im Gange auf der noch andächtigenden . . .

Erreichte dortum die vergründeten Seelen zu. Weiter, und weiter der Gomb, sprühende Blüthenköpfen. — Weiter, und weiter der Leuchend, halb in die ausleuchtenden Netzen des Himmels hineingebündelt, mit jagendem Gesang, alle Sinne bis zum Äußersten gespannt, lebten wir uns wie die schlafenden vor. Entmal hat mein Gernad laut aufgeschrien. Schon glänzte ich im getroffen: aber ein bißchen vor ihm einhüllendes Selbst hatte ihm nur den feuchtesten Gomb ins Gesicht geschleudert. — Entbitt, endlich sind wir auf einer Höhe mit der Dämte. Nun alles nur noch den Gombtreiben glänzend zu haften, dann find wir gerettet. Und auch das gelang uns. — Kleinsten, mocht uns die Spindel darren. Hieran mit dann hinter dem idyllischen

Beit. Aus unfern Steibern tritt das Besoffene in seinen Schößen heraus, unsere Psyche ist völlig durchgeköhlet. . . Das flammert es uns! Sitt' finde ja gereitet — gereitet! Und mit diesem Bewußtsein kommt auch wieder die Ruhe über uns, eine erschöpfende Müdigkeit, gegen die wir vergeblich ankämpfen. Nach der durchdringenden Merkenentpannung verlangt der Körper noch Erquickung der verschweißten Gefäße, nach Schlaf. Und wir haben auch geschlafen, — sehr, traumlos, wohl drei Stunden lang.

Sifid, der in hohen Maßschiffen an vier entlang watete und
 mit dem Gefährten streiten fing. . . . Also war die Besatz
 vorüber, das Gefahren noch länger eingeleit.
 Ein Doppelt angetrieben, hant eine Maßigkeit eine
 genommen, die uns besonders gut munde. Aber von unfere
 Gönneren, die nicht niemand etwas. Erst nach Solzen
 noch ich es einmal am Schmittig nach beßen. Und so sagte
 der alte Major d. D. v. St.
 hinterher kopfstein: in der

Ich, meine Herren, — immer häufiger den Augen offen halten und nicht so in der Welt herumblöken! Dann kann einem ja was nicht passieren . . .¹⁴ Das „Gerumblöken“ aber ging auf Gerand Spiel und mich. Und ich quittierte häufig mit einem kräftigen Sturmt. Dann ergabte der Major eine ähnliche Geschehnisse. Die schmeckte aber sehr nach Säbelsägen, während mein Erlebnis tatsächlich Abort für Abort der Abstreift entperrte.

Einiges über Stickstoff-, Phosphoräure-, Kali- und Kalk-Düngungen.

Don G. Fabman, Director.

Unter Dünung versteht man nach Professor Dr. Goffman
Berlin, folgendes:

Seine Dichtung hat den Zweck, dem Boden folgenden Zin zu liefern: a. b. in pflanzenspezifischer Form, in schnell miltarische, b. b. in pflanzenspezifischer Form zu liefern, um den Reichtum zu erhöhen. Ein zweiter Schritt ist die Verbindung mit den vielen Dichtungen, die den Boden verbessern für die Pflanzen oder aber auch eine künstliche Verbesserung des Bodens durch pflanzenspezifische Stoffe, die den Boden verbessern (pflanzenspezifische Stoffe).

Meister sagt er, aus dem Boden herauszuwachsen und zu leben sei möglich. Das kann nur gelingen, wenn die Pflanzung in richtiger Grundfolge haben und reichlich mit Nahrung versehen werden, indem man ebenfalls das vorhandene Boden- und Pflanzkapital durch entsprechende Bodenbearbeitung bewahrt. Bei richtiger Pflege und in dem richtigen Zustand zu bringen, liegt und andererseits die Lösung in angemessener Ueberdüngung in Form von Stickstoffdüngung besteht.

[illegible]

Das hinterste war, daß die Leute von Sant nichts heilsamen wollten, zumal der Boden dort sehr kaldbürstig ist. Da er eine oder andere sagte: ich habe Thonmasse und Schutt gebrannt, aber nichts hat geholfen, aber bei Ghili, da sieht man es deutlichsten nachten.

[illegible]

Knospe, Wärme, Luft und Licht braucht die Saat, sonst keimt sie nicht; Eidechse, Phosphorsäure, Salz, Sauerstoff, Wasser, Wärme und Licht, Sauerstoff und bledern Genußstoffe — Nahrung? — Alles eines Gatten! So, falls einer schon ist, hat, Gedächtnis ist nicht im Stern und bar.

Der Staat ist die Grundbeziehung vor allem, selbst er, so wichtig bilingen, bares Geld, Strängt selbst bei solchen Zwecken Geld.

Großes Reinemachen.

In einem Vorfrühlingsstage sitz'. Da geht ein mäßiges
 Brausen durch Haat und Haus. Zu der Zeit brauchen holtz-
 den Frühlingsgeister ihren Einzug — und im Hause die Männer,
 Wald- und Schenkergeister. „Rrr —“ geht es ein Stodert
 höher und noch höhermal die Dyren murrend: „rrr — rrr“.
 Du meine Güte“, ruft dieser Strauß, „ich glaube gar, die-
 ses wird brummen!“ Und er läßt sich auf seinen Polster-
 stiel nieder, stützt die Hände über sein Speckbäuchlein und
 sieht mit einer Weisheit des Schredens empor zur Zimmer-